

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Kpf., bei Lieferung frei Haus 50 Kpf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 2. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stells.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. VI.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 560

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 173

Montag, den 27. Juli 1936

88. Jahrgang

Heerlager der Freude Olympiafestzug des deutschen Volkes

Der Weltkongress für Freizeit und Erholung erreichte mit dem großen Olympia-Festzug seinen Höhepunkt. Der Zustrom von Gästen aus allen Teilen des Auslandes und vor allem auch aus allen Gauen des Reiches hatte sich vermaßen verstärkt, daß man mit vollem Recht von einem „Heerlager der Freude“ sprechen konnte. Der große Straßenzug, durch die der Festzug seinen Weg nahm, ist seit den frühesten Morgenstunden von Hunderttausenden erfüllt. Pünktlich 10.13 Uhr lief auf dem Hamburger Hauptbahnhof der Diplomatensonderzug aus Berlin ein. Die Vertreter der ausländischen Regierungen begaben sich in Sonderwagen sogleich zum Rathaus, um auf der Ehrentribüne dem Festzug beizuwohnen.

Auf der Haupttribüne hatten inzwischen das Präsidium des Kongresses, die Führer der zahlreichen ausländischen Abordnungen, die Leiter des deutschen Organisationsausschusses und der gesamten NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Platz genommen. Außer diesen Tribünen, die allein Zehntausende von Zuschauern aufnehmen können, sind auf allen größeren Plätzen der Stadt, über die der 12 Kilometer lange Festzug führt, Riesentribünen erbaut, auf denen weitere Zehntausende Platz finden. Von stürmischen Kundgebungen begrüßt, traf Dr. Ley in Begleitung des Präsidenten des Internationalen Beratungsausschusses, Kirby, ein. Beide schritten Ehrenabteilungen der Hitler-Jugend und des BDM. ab.

Um 11 Uhr wird dem Reichsleiter der Festzug gemeldet. Fanfarenstöße schmetterten durch die Luft: Das Trompeterkorps des Feldartillerieregiments 56 in historischen Uniformen, gefolgt vom Spielmanns- und Musikzug des Arbeitsdienstes Kiel zog vorüber. Es folgten die ausländischen Volkstanz- und Trachtengruppen aus allen Teilen der Welt. Nach den Ausländern kamen deutsche Landschaft, deutscher Raum, deutsche Geschichte und deutsches Wesen an die Reihe. Losender Jubel begleitete jeden der 200 prächtig und stilsucht geschmückten Wagen, die eine wahre Triumphfahrt antraten.

Hamburg eröffnete den Reigen. Voran ein großer Festwagen „Das Tor der Welt“, Schifffahrt und Welt-handel symbolisierend. Ostpreußen folgte: Trachtengruppen und Festwagen mit einem naturgetreuen Modell der Marienburg, Königsberger Fischerfrauen, Mädchen mit wundervollem Bernsteinschmuck, Danzig mit einer Nachbildung des Krantores wurde freudig begrüßt. Es kamen nun Pommern, Mecklenburg-Lübeck, Schleswig-Holstein, Ostbavarn, Weser-Ems und Westfalen. Bergknappen marschieren vorüber. Die Festwagen der Stadt Essen zeigten symbolhafte Darstellungen von Kohle, Eisen und Stahl. Radschläger begleiten den Wagen der Stadt Düsseldorf. Landsknechte, Soldaten aus allen Zeitabschnitten der deutschen Geschichte tauchten auf. Bei den Festwagen des Gaues Köln-Rhein marschieren 50 rote Funken. Winzer in ihren farbenfreudigen Trachten begleiten die Darstellungen von Koblenz-Tier und des Saar-Pfalz-Gaues.

Blötzlich erklang das Saarlid, von einer starken Bergmannskapelle des Saarlandes gespielt und von der

Menge begeistert mitgesungen. Hessen-Nassau, Kurhessen und Baden, letzteres allein mit 16 Wagen, schlossen sich an. Das erste Fahrrad der Welt, die Erfindung eines Badeners, erweckte Begeisterung. Württemberg zeigte die großen Erfindungen seiner Söhne: den Zeppelin und den Daimlerwagen, von 1890 bis zu den modernen Mercedes-Benz-Modellen. Der Gau München-Oberbayern war besonders stark vertreten. Die Bayerische Ostmark, Franconien, Mainfranken mit Gruppen aus dem großen Bauernkrieg, Thüringen mit der Sonneberger Spielzeugschau, Sachsen mit der Leipziger Messe, mit Weißener Porzellan und den Spitzen Plauens zogen vorbei. Schlesien folgte mit Wagen, die an den Ausbruch der Nation im Jahre 1813 erinnerten. Nun ertönte Marschmusik, die den Gau Kurmark ankündigte.

Friedrich Rex persönlich hoch zu Pferde kam mit seinen Generalen, Abteilungen von Zieten-Susaren und Gebblitz-Kürassieren, eine Kompanie „Langer Kerls“ zog im Stiefschritt vorbei. Andere große Zeiten der deutschen Geschichte tauchten auf, als Heinrich der Löwe mit seinen Rittern erschien. Trachtengruppen aus dem Harz besaßen den Beitrag des Gaues Südhannover-Braunschweig.

Gruppen des Arbeitsdienstes leiteten zu einer aus 20 Festwagen bestehenden Schau des Reichs n ä h r t a n d e s über. Darauf folgte der Reichsstand des Deutschen Handwerks. Prachtige Darstellungen bot der Gau Groß-Berlin. Von der Gründung der Stadt bis zur neuen Zeit führte die historische Schau, die die Reichshauptstadt im Festzug des deutschen Volkes zeigte.

Stunden gewaltigen und ungeahnten Lebens waren vergangen, als Werscharen im blauen Rod den Abschluß des Festzuges bildeten.

Der Nationalsozialismus dient der Verständigung

Der Verlauf des Kongresses und der Festzug haben einen außerordentlichen Eindruck auf die Vertreter aller Länder gemacht. Der Präsident des ersten Weltkongresses für Freizeit und Erholung, Mr. Kirby-Kew York, erklärte u. a., er sei überzeugt, daß der Nationalsozialismus nichts anderes bedeute als Liebe zum eigenen Volk, und daß er nicht ein Hindernis, sondern eine Möglichkeit der Verständigung unter den Völkern bedeute. Dr. Ley habe mit seiner Organisation „Kraft durch Freude“ die richtigen Bahnen gezeigt. Überall, bei den Industriearbeitern sowohl wie beim Landvolk, habe er das gleiche gesehen, daß nämlich die Menschen glücklich, stark und zufrieden seien.

Nächster Weltgefügelkongress in Amerika

In der Ratssitzung der Internationalen Vereinigung für Gefügelwissenschaft in Leipzig wurde beschlossen, den 7. Weltgefügelkongress im Jahre 1939 in USA. stattfinden zu lassen. Die Präsidentschaft, die jeweils auf drei Jahre vergeben wird, wurde dem Präsidenten des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter e. V., Karl Bette, übertragen.

und Rumänien eingeladen, die ebenfalls anlässlich des Weltkongresses in Hamburg weilten. Generalinspektor Dr. Todt dankte im Namen des Führers allen am Bau Beteiligten für ihre unermüdete Arbeit und durchfuhr dann unter den Heilrufen der Menge mit dem Gauleiter das Zielband, damit die Reichsautobahn-Teilstrecke Bremen-Harburg dem öffentlichen Verkehr übergebend. In fast unabsehbarer Reihe folgten Wagen auf Wagen zu ersten Fahrt über die Strecke.

Bei Vodel verließ die Kolonne die Reichsautobahn und fuhr nach Gihum weiter. Dort fand in einem großen Zeltbau des Arbeitsdienstlagers ein kameradschaftliches Beisammensein mit den 1500 Arbeitern der Reichsautobahn statt, wobei Dr. Ley unter Beifallskundgebungen eine Ansprache hielt.

Botschafter in besonderer Mission

Auszeichnung durch den Führer.

Der Führer und Reichkanzler hat aus Anlaß des Abschlusses des Deutsch-Oesterreichischen Abkommens vom 11. Juli den mit der Leitung der Gesandtschaft in Wien beauftragten Gesandten, Herrn von Papen, zum Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter in besonderer Mission ernannt.

Der Führer übermittelte Herrn von Papen folgendes Handschreiben: „Sehr verehrter Herr von Papen! Nach dem Abschluß des Deutsch-Oesterreichischen Uebereinkommens möchte ich Ihnen aufrichtig danken für Ihre fast zweijährige Arbeit zur Errichtung dieses von uns allen angestrebten Zieles. In Würdigung dieser Ihrer Tätigkeit habe ich Sie zum Botschafter in besonderer Mission in Wien ernannt. Die hierauf ausgefertigte Urkunde ging Ihnen in der Anlage zu. Mit den besten Wünschen für Ihre weitere erfolgreiche Arbeit bin ich Ihr Adolf Hitler.“

Die deutsche diplomatische Vertretung in Wien behält auch weiterhin den Rang einer Gesandtschaft.

Die Freude der Bergsteiger

62. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins

Auf der in Garmisch-Partenkirchen tagenden 62. Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins erinnerte Reichsminister Dr. Frick an die harten Belastungsproben, die der Alpenverein in den vergangenen vier Jahren ausgeht gewesen sei. Eine glückliche Fügung habe nun den Gedanken der deutsch-oesterreichischen Vereinigung, ersehnt von Millionen bester Deutscher diesseits und jenseits der Grenze, Wirklichkeit werden lassen. Er betonte, daß es seine Sorge und sein Bestreben sein werde, die noch bestehenden Erschwerungen des touristischen Reiseverkehrs auf ein Mindestmaß herabzusetzen. „Pflegen Sie, meine Freunde“, schloß der Minister, „in alter Treue die Liebe zu unseren herrlichen deutschen Bergen und seien Sie dadurch wie bisher in alle Zukunft treue Hüter des gesamtdeutschen Gedankens“. Für seine Worte dankte die Versammlung dem Reichsminister mit jubelnden Beifallskundgebungen.

Botschafter von Papen brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, ein Dankeswort sagen zu dürfen, denn er wisse, der Jubel der Versammlung gelte den beiden führenden Staatsmännern, dem Bundeskanzler und dem Führer und Reichkanzler des Deutschen Reiches, die sich die Hände gereicht hätten und denen in dieser Stunde alle Herzen mit Dank entgegenstiegen. Er wünsche dem Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein, daß er heute und in Zukunft begeisterter Pionier der Ideale sein möge, um deren Verwirklichung das gesamte deutsche Volk in Europa heute ringe. Auch der Landeshauptmann von Tirol, Dr. Schuchmacher, gab der Freude Ausdruck, daß nach Tagen des Zwistes Tage der Einigkeit gekommen seien.

Am Nachmittag folgte ein großer Teil der Mitglieder einer Einladung der Stadt Innsbruck, um mit einem Sonderzug unter Beseitigung aller Passchwierigkeiten den ersten Besuch im deutschen Nachbarland nach der Einigung zu machen.

Reichsautobahn Bremen—Harburg

Feierliche Einweihung der Reststrecke Dyten-Dibbersen durch Dr. Todt

Bei Dyten in der Nähe von Bremen wurde durch Generalinspektor Dr. Todt die etwa 44 Kilometer lange Reststrecke der Reichsautobahn Bremen—Harburg feierlich eingeweiht. Damit ist die 70,8 Kilometer lange Teilstrecke Harburg—Bremen, die die drei Gaue Ostbavarn, Hamburg und Weser-Ems dem gewaltigen Netz der Reichsautobahnstraßen Deutschlands anschließt, vollendet. Vom 21. März 1934 bis zum 25. Juli ds. Js. haben 2200 Arbeiter die Betriebsstrecke Dibbersen—Dyten fertiggestellt.

Unter den zahlreichen Gästen, die der Feier beiwohnten, bemerkte man den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter Koeber, den Kommandierenden General des 10. Armeekorps Knochenhauer und viele führende Persönlichkeiten der Partei, der Behörden und der Wehrmacht sowie Diplomaten und Vertreter aller Nationen der Welt, die in Hamburg an dem Kongress für Freizeit und Erholung teilnehmen. Außer den etwa 1500 Arbeitskameraden, die diese Strecke mitgebaut haben, waren über 50 reichsdeutsche Arbeiter aus Italien, Belgien, England, Polen



Eingreifen französischer Kommunisten / Rote Hilfstruppen für Spanien

Die Pariser Zeitungen bringen sensationelle Enthüllungen über die Absicht französischer Kommunisten, mit der Waffe in der Hand in die Entwicklung in Spanien einzugreifen. So berichtet das „Echo de Paris“, daß die kommunistische Freiwilligenbataillone in Frankreich vorgeschlagen hätten, das auf dem spanischen Schlachtfeld die kommunistische Solidarität bezeugen sollte. Das Politische Büro der Partei habe diese Bitte der spanischen Abgesandten g u n s t i g beantwortet. Das Blatt weist darauf hin, daß derartige Eingriffe Frankreichs zu schweren außenpolitischen Verwicklungen führen können.

Der „Matin“ glaubt dazu noch nähere Angaben machen zu können. Danach hätten die beiden spanischen Kommunisten vor dem Polit-Büro der französischen kommunistischen Partei in Paris unter dem Spitznamen „Robert“ und „Martin“ eingehend über die Lage in Spanien berichtet. Sie hätten die Aufgabe, mit der französischen Bruder-Partei Verbindung aufzunehmen, um die Möglichkeit einer eventuellen Hilfeleistung zu prüfen. Diese Hilfe sollte u. a. bestehen in der Entsendung einer „symbolischen“ Abteilung französischer Kommunisten nach Spanien.

Nach einigen weiteren Angaben habe das Polit-Büro beschlossen, eine „Sturmabteilung“ aus den eifrigsten Parteimitgliedern zusammenzustellen. Die technische und finanzielle Seite dieses Unternehmens sei der Internationalen Roten Hilfe anvertraut worden. Die Zusammenstellung des roten Bataillons werde, wie das Blatt weiter berichtet, in der Nähe der Grenze erfolgen, die dann überraschend durch die bereits bewaffnete Abteilung überschritten werden sollte. Die Waffen selbst würden aus einem der geheimen Waffenlager geliefert werden, die die kommunistische Partei in der Gegend von Bordeaux angelegt habe.

Regierung der Generale

In der nördlich Madrid gelegenen Stadt Burgos hat sich nach einer Meldung der Radiostation Castilla unter dem Vorsitz des Generals Cabanellas eine nationale Regierung gebildet, der auch General Mola angehört.

Die neue Regierung hat sofort alle Provinz- und Gemeindeverwaltungen in dem von der Militärgruppe beherrschten Gebiet, das bereits acht Zehntel des gesamten Landes umfassen soll, abgesetzt und neue Verwaltungen gebildet. Der bisherige Generalgouverneur der Guardia Civil wurde seines Amtes enthoben und durch General Dullos ersetzt.

Blutige Kämpfe nördlich Madrid

Nördlich Madrid kam es erneut zu schweren Kämpfen zwischen den Truppen der Militärgruppe und Murristen, in die auch Artillerie eingegriffen hat. Die Verluste werden als außerordentlich groß bezeichnet. Von der Militärgruppe wurde mitgeteilt, der Vormarsch auf die Hauptstadt gehe in bester Ordnung vor sich. Ein dreimotoriges Bombenflugzeug der Vorkriegsregierung sei abgeschossen worden. Bei den Kämpfen soll General Munoz ums Leben gekommen sein. Die Vorkriegsregierung in Madrid teilte über den Verlauf der Kämpfe mit, ihre Streitkräfte hätten „zunächst“ Schwierigkeiten gehabt, dem Angriff des Generals Mola standzuhalten, doch sei es ihnen dann gelungen, die Angreifer zurückzuwerfen und die Sierra Guadarrama „zu säubern“.

In Madrid wurden umfangreiche Vorkehrungen zur Unterbringung und Pflege der Verwundeten getroffen. Das größte Hotel der Hauptstadt „Ritz“, sowie andere Hotels und Privathäuser wurden in Lazarette umgewandelt. Sämtliche Apotheken von Madrid wurden durch Rundfunk aufgefordert, den Sanitätsbehörden Serum zur Behandlung von Starrkrampf zur Verfügung zu stellen. In den Schulen werden die Kinder gesammelt, die infolge des Bürgerkrieges der Aufsicht ihrer Eltern entbehren.

In einer weiteren Rundfunkverlautbarung wird die Bevölkerung aufgefordert, die Umgebung der Kaserne des 2. Infanterieregiments zu meiden, da dort Regimentsgruppen gemeinsam mit Volksfrontmiliz in Bereitschaft liegen, um gegebenenfalls eingesetzt zu werden. Gerüchte, die von einer Unzuverlässigkeit dieses Regiments wissen wollen, seien, so heißt es in der Rundfunkverlautbarung weiter, unzutreffend. Der Innenminister hat eine Verordnung herausgegeben, wonach der Verkehr von Kraftwagen unter bewaffnetem Schutz verboten sei, da die von bewaffneter Miliz besetzten Privatkraftwagen die öffentliche Ruhe und Ordnung störten.

Primo de Rivera führt Freiwillige

Primo de Rivera, der Sohn des früheren Ministerpräsidenten, soll aus dem Gefängnis von Alicante, wo er als Strafgefangener eingekerkert worden war, geflüchtet sein und sich an die Spitze einer motorisierten Freiwilligenformation der Faschisten gestellt haben, die von Albacete aus den Vormarsch auf Madrid angetreten hat.

Havag-Gebäude in Malaga in Flammen

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Casablanca gibt seinem Blatt eine Meldung von den kommunistischen Ausschreitungen in Malaga. In Kraftwagen mit roten Fahnen durchzogen Banden der kommunistischen Jugend die Straßen von Malaga, plünderten und brandschatzten, wo sie nur konnten.

Unter anderem hat eine Schar junger Burschen und schwerbewaffneter junger Mädchen der kommunistischen Jugend das Gebäude der Hamburg-Amerika-Linie gestürmt, die Büros geplündert und schließlich die Möbelschätze zusammengetragen und das Haus angezündet.

Nach vollbrachtem Werk setzte die Horde ihre Plünderungen fort und stürmte das Haus einer Zeitung, das sie ebenfalls anzündete.

Französische Kriegsmateriallieferungen?

„Dre“ beschäftigt sich mit dem Besuch der beiden spanischen Fliegeroffiziere, die wegen Waffenlieferungen nach Paris gekommen sind. Wie das Blatt wissen will, habe die französische Regierung auf den Antrag, die französischen Luftbasen von Marokko und Alger zur Brennstoffversorgung und als Landeplätze zur Verfügung zu stellen, ablehnend geantwortet, da dies dem internationalen Recht widerspreche würde.

Der Ring um Madrid schließt sich

Wasserzufuhr unterbrochen — Wasservorrat nur noch für drei Tage

Die Truppen des Generals Mola haben sämtliche Riffe der rund 50 Kilometer von Madrid liegenden Gebirgskette Guadarrama und Somo Sierra besetzt. Die Vorhut der Truppen des Generals Franco hat von Süden her über Alcazar de St. Juan Aranjuez erreicht.

Die einzigen beiden nach Madrid führenden Wasserleitungen sind von den Truppen der Militärerhebung unterbrochen worden. Nachdem Madrid in den Reservetanks nur noch für drei Tage Wasservorrat besitzt, ist auch bei strengster Rationierung ein längeres Durchhalten der Millionenstadt als sechs Tage kaum denkbar. Auch San Sebastian soll durch die Unständischen in kurzer Zeit von der Wasserzufuhr abgesperrt werden.

Der regierungstreue Chef der spanischen Militärfliegerei, Nunez de Prado, wurde von freiwilligen Faschisten gefangenengenommen und befindet sich im Gewahrsam der nationalen Militärerhebung.

Paris meldet Räumung von Sevilla

Die in Paris vorliegenden Meldungen aus Madrid besagen, daß sich die Anhänger der Militärerhebung in Albacete und in Sevilla ergeben hätten. Demgegenüber steht eine Rundfunkmeldung des Generals de Llano, nach der die Truppen der Militärerhebung Sevilla aus freien Stücken geräumt hätten, um auf Madrid zu marschieren.

Die Zahl der Todesopfer der Kämpfe in Barcelona wird amtlich mit 310 angegeben. Flüchtlinge aus Malaga erklärten bei ihrer Ankunft in Gibraltar, daß die 300 hauptsächlichsten Gebäude in Malaga völlig zerstört, mehr als 500 Personen getötet und 2000 verletzt worden seien. Leichen lagen auf den Straßen.

Fünf Tage des Grauens

Die geretteten Deutschen berichten

Ein Mitarbeiter des DNB hat in St. Jean de Luz die etwa 60 Deutschen aufgesucht, die mit dem englischen Kriegsschiff von San Sebastian nach Frankreich in Sicherheit gebracht worden sind. 40 weitere Deutsche und ein Teil der Botschaftsangehörigen befinden sich noch in San Sebastian.

Die Deutschen haben fünf schwere Tage durchlebt. Während der blutigen Straßenkämpfe, über die bereits berichtet worden ist, haben die Deutschen ihre Häuser und Hotels nicht verlassen können. Zum Teil haben sie dauernd hinter geschlossenen Fensterrahmen bei Kerzenlicht leben müssen. Wenn die Straßenkämpfe besonders bedenklich wurden, mußte man vorübergehend in die Keller flüchten.

Die deutsche Botschaft hatte darauf verzichtet, die deutsche Kolonie räumlich zusammenzufassen, da die einzelnen Deutschen in den Privathäusern sicherer untergebracht waren als etwa in der Deutschen Schule. Während der letzten 48 Stunden wurden außerdem die Lebensmittel außerordentlich knapp. Selbst in den ersten Hotels mußte man auf Konserven zurückgreifen und Kaffee und Tee zu wiederholten Malen aufbrühen.

Maldam ergab sich dank dem Entgegenkommen des englischen Botschafters die Möglichkeit, einen Teil der Deutschen zusammen mit der englischen Kolonie auf britischen Kriegsschiffen abzutransportieren. Nur mit dem notwendigsten Handgepäck ausgerüstet, eilten die Deutschen, die die Stadt verlassen wollten, zum Hafen. Englische Matrosen ruderten sie zum Kriegsschiff hinüber, wo sie von der Besatzung mit größter Gastlichkeit empfangen und bewirtet wurden. Unter den Deutschen befindet sich die Frau des deutschen Geschäftsträgers in Madrid und mehrere Angehörige des Botschaftspersonals. Die leitenden Beamten und der Geschäftsträger sind in San Sebastian geblieben. Von St. Jean de Luz sind die Deutschen inzwischen nach Paris weitergefahren, von wo sie nach Deutschland weitergeleitet werden.

Biethische Verbrechen der Margisten

Ueber die Kämpfe in San Sebastian verlautet nach einem Bericht des Sonderkorrespondenten der Agentur Havas, daß sich die Margisten in der unmenschlichsten Weise an ihren Gegnern gerächt hätten.

Der Befehlshaber der Nationalisten, Oberst Moles, der verletzt in einem Keller aufgefunden wurde, sei von den Regierungstruppen und bewaffneten Margisten auf die Straße geschleppt worden. Dort habe man ihm seine Achselstücke abgerissen und ihn dann erschossen.

General Queipo de Llano erklärte im Rundfunk, die Margisten handelten auch in Spanien durchaus nach ihrem russischen Vorbild. Sie zerstörten Jahrhunderte alte Kirchen, die der Stolz Spaniens seien und die von der ganzen zivilisierten Welt bewundert würden.

Die Provinz Badajoz, die unmittelbar an das südliche Portugal angrenzt, ist der Militärgruppe wieder verloren gegangen und unter die Herrschaft der Kommunisten geraten, die dort nach sowjetrussischem „Vorbild“ biethische Greuelthaten gegenüber der wehrlosen Bevölkerung begehen. Der Radioklub von Portugal will Nachrichten erhalten haben,

wonach die Kommunisten in Badajoz 110 Grundbesitzer gefangenengenommen und ihnen ein Ohr abgeschnitten haben.

Die Frauen und Töchter der Verhafteten seien von den vertierten Söldlingen Mostaus vergewaltigt worden.

Der Führer der reformistischen Gruppe der Sozialdemokratischen Partei und frühere Minister Prieto hielt eine Rundfunkansprache, in der er die Anhänger der nationalen Militärerhebung aufforderte, sich zu ergeben, da sie einsehen müßten, daß der Kampf für sie verloren sei (!) Zum Schluß erklärte Prieto überraschenderweise, die „Verlierer“ dürften nicht damit rechnen, daß sich Madrid freiwillig ergebe. Sie würden in Madrid keine Gefangenen machen, sondern nur noch Leichen anfinden (!).

Wüste Ausschreitungen des roten Mobs

Im Verlauf der Propagandareise des Obersten de la Rocque für seine neue Französische soziale Partei fand in Marseille eine Massenversammlung statt. Zur gleichen

Wie der „Matin“ aus Rabat meldet, sollen sich Marokkaner, einem Aufruf der Offiziere des Generals Franco folgend, in Massen zum Eintritt in das Heer der spanischen Militärerhebung gemeldet haben.

Panzerschiff „Deutschland“ vor San Sebastian.

Das Panzerschiff „Deutschland“ ist am 26. Juli, morgens 6 Uhr, vor San Sebastian eingetroffen.

Feuerüberfall auf die polnische Gesandtschaft

Nach amtlichen polnischen Mitteilungen aus Madrid ist auf die dortige polnische Gesandtschaft ein Feuerüberfall verübt worden. Am späten Abend kehrte der Handelsattaché mit seiner Gattin im Kraftwagen in die Gesandtschaft zurück, als plötzlich eine Abteilung bewaffneter Volksfrontmiliz unter Führung eines Fliegerkapitäns im Hof der Gesandtschaft auftauchte und sofort zu schießen begann. Insgesamt fielen 30 Schüsse. Wie durch ein Wunder ist niemand getroffen worden. Im Gebäude der Gesandtschaft haben zahlreiche Mitglieder der polnischen Kolonie sowie polnische Touristen, die sich in Madrid aufhielten, Schutz gefunden. Die Lebensmittelvorräte reichen aber nur noch für einige Tage aus.

Im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf die polnische Vertretung hat der Geschäftsträger energischen Protest bei der spanischen Regierung eingelegt.

Regierungsflugzeug bei Algeciras abgeschossen

Nach einem Funkpruch aus Tetuan haben zwei Regierungsflugzeuge die in den Händen der Militärgruppe befindliche Stadt Algeciras mit Bomben belegt. Die Flak-Artillerie erwiderte das Feuer und schoß einen der Regierungsflieger ab.

Stunde war von der Volksfront eine Gegenkundgebung veranstaltet worden. Gegen Mitternacht traf eine von der de-la-Rocque-Versammlung zurückgekehrte Kolonne auf Kundgeber der Volksfront, und es entstand ein heftiges Handgemenge. Polizei trennte die Streitenden. Etwas später kam es zu einem schweren Zwischenfall: ein Angehöriger eines nationalen Verbandes, der in einem Straßenbahnwagen saß, zog, um die drohende Menschenmenge abzusprechen, einen Revolver. Im gleichen Augenblick hatte der rote Mob den Straßenbahnwagen gestürmt und den Betroffenen herabgeschleudert, der dann von der tobenden Volksmenge gelächelt wurde.

„Angebot“ an die Militärgruppe

Nach einer Havas-Meldung aus Lissabon soll der ehemalige spanische Ministerpräsident Barrio dem Befehlshaber der Militärgruppe in Navarra, General Mola, im Namen des Präsidenten Azana telephonisch den Posten des Kriegsministers in einem von Azana zu bildenden Ministerium der rechten Mitte angeboten haben.

General Mola habe abgelehnt mit der Begründung, es sei im Augenblick nicht die Rede davon, in Spanien Links- oder Rechtsregierungen zu bilden; die Militärdiktatur sei ausgerufen, und der Kampf werde bis zum Triumph der Militärgruppe fortgesetzt werden.

Niedermetzelung in Malaga

Wie Reuter aus Tanger berichtet, ist durch das Bombardement der Stadt Ceuta schwerer Schaden in der Stadt angerichtet worden. In La Linea wurden bei einem Bombenabwurf von Regierungsflugzeugen drei Personen getötet und neun verwundet. Der Kreuzer „Brazen“ landete 148 Flüchtlinge aus Malaga in Gibraltar.

Ein Augenzeuge berichtete, daß sich in Malaga furchterliche Schreckensvorgänge abgespielt haben. Er habe beobachtet können, wie hundert Personen, Priester, Faschisten und andere, von 15jährigen Kindern, die rote Kravatten und rote Hemden getragen hätten, mit Pistolen und Keilen niedergemetzelt worden seien. Die gesamte Hauptstraße von Malaga sei niedergebrannt und zerstört worden. Mehr als 250 Gebäude lagen in Trümmern. Mehrere hundert Personen wären getötet und über 1000 verwundet worden.

Deutsches Kind in Reinosa erschossen!

Wie der deutsche Konsul in Santander über den Kapitän eines englischen Dampfers durch Funkpruch mitteilt, wurde in Reinosa bei einem Ueberfall durch kommunistische Banditen der deutsche Staatsangehörige Zimmhof schwer verletzt.

Seine siebenjährige Tochter Johanna wurde getötet. Zimmhof wurde mit schweren Schrotschußverletzungen in das Krankenhaus Baldecilla eingeliefert.

Die Familie Zimmhof ist seit vielen Jahren im Bezirk Santander ansässig. Zimmhof und seine Angehörigen haben sich niemals politisch betätigt. Der feige Ueberfall hat überall die größte Empörung hervorgerufen. Der deutsche Konsul ist sofort bei dem spanischen Gouverneur vorstellig geworden und hat umfassende Schutzmaßnahmen für die Deutschen des Bezirks gefordert.

500 Spanien-Deutsche auf der „Principessa Maria“

Der Auslandsorganisation der NSDAP ist von Bord des italienischen Dampfers „Principessa Maria“ ein Telegramm mit der Mitteilung zugegangen, daß es unter großen Anstrengungen gelungen ist, 500 mittellose deutsche Volksgenossen aus Barcelona durch den kameradschaftlichen Beistand des italienischen Schiffes zu retten und nach Genua zu bringen.

Unter deutschem Schutz

Der österreichische Gesandte hat die Reichsregierung gebeten, die in Spanien ansässigen österreichischen Bundesangehörigen vorübergehend unter den Schutz des Deutschen Reiches zu stellen. Die deutschen diplomatischen und konsularischen Vertretungen in Spanien, die Deutsche Kriegsmarine und die deutschen Handelsreedereien sind sofort telegraphisch entsprechend angewiesen worden. Ebenso haben die Gesandtschaften Schwedens und der Schweiz die



Reichsregierung gebeten, ihre in spanische Häfen befindlichen Staatsangehörigen die Möglichkeit zu geben, auf deutschen Schiffen Spanien zu verlassen. Auch in diesem Falle wurden sofort die erforderlichen Anweisungen erteilt. 700 Deutsche aus Spanien abgefördert.

Wie aus San Sebastian und Bilbao gemeldet wird, befinden sich an Bord der „Deutschland“ 700 deutsche Flüchtlinge, die am 27. und 28. Juli in Saint Jean de Luz ausgegiffert werden.

Queipo de Llano zum Angebot Azanas

Am Sonntag nachmittag sprach General Queipo de Llano über den Sender Sevilla und ging dabei auf das Angebot Azanas an General Mola, um ein weiteres Blutvergießen zu verhindern, die Regierung umzubilden, ein. Er erklärte, es sei unglücklich, daß Azana so wenig Geschick besitze. Azana solle nicht glauben, daß die Nationalisten zurück kämen.

„Glaubt Azana“, so sagte Queipo de Llano wörtlich, „daß man einen General laufen kann? Ich rate den örtlichen Behörden, sich dem Militär zu ergeben und keine Terrorakte zu begehen, die wir streng bestrafen werden.“

Queipo de Llano wandte sich sodann an die Arbeiterschaft und verkündete: „Wer arbeitslos ist und dank der durch den Marxismus geschaffenen Lage im Elend lebt, braucht solange keine Miete zu bezahlen, bis er wieder Arbeit hat. Ich erwarte von den Hausbesitzern, daß sie das Opfer bringen werden. Seine Unglücklichen werden bezahlen, wenn die Ruhe in Spanien wieder eingelehrt ist, denn wir verschaffen allen Arbeit und Brot.“

Abschließend verlas General Queipo de Llano mehrere geheime Schriftstücke der kommunistischen Partei von Sevilla, aus denen hervorging, daß die kommunistischen Abgeordneten ungeheure Summen für sich verbandten.

Der Sender Cordoba teilt mit, daß am Sonntag mehrere Abteilungen nationalistischer Truppen in Cordoba ohne Verluste eingezogen seien, und von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurden. Kurze Zeit habe darauf ein marxistischer Flieger Madrider Zeitungen über der Stadt abgeworfen mit der Meldung, daß Cordoba in Besitz der marxistischen Regierung sei.

Alle Sender der Nationalisten dementieren die Madrider Nachrichten, nach denen bei den Kämpfen am Freitag die rote Miltz Fortschritte gemacht habe. General Mola habe im Gegenteil die Miltzen vernichtend geschlagen, die sich ellig auf Madrid zurückgezogen hätten. Die nationalstischen Truppen besetigen ihre Stellungen in der Umgebung Madrids.

Kommunistische Weltverschwörung

Ein Aufruf Hearsts.

William Randolph Hearst (New York) veröffentlicht in seinen sämtlichen Blättern in größter Aufmachung auf der ersten Seite einen Aufruf an seine nach Millionen zählende Leserschaft.

Unter der Ueberschrift „Der Kommunismus eine Weltverschwörung“ beschäftigt er sich mit den Vorgängen in Spanien, von denen er schreibt, daß sie allen Amerikanern endlich die Augen öffnen müßten über die wahren Absichten Sowjetrußlands, die darauf hinausliefen, die Regierungen aller Länder zu stürzen.

Franreichs Unterstützung der spanischen Kommunisten und das „unverfälschte Geständnis“ des französischen Luftfahrtministers Cot vor der Kammer, er habe die Konstruktionsgeheimnisse des neuen Fliegerabwehrgeschützes an Sowjetrußland ausgehändigt, beweise, so heißt es in dem Aufruf Hearsts weiter, die Bildung einer neuen kommunistischen Entente zwischen Sowjetrußland, Frankreich und Spanien. Als nächstes Opfer des Kommunismus seien England und Amerika auserselien.

Besuch des Führers im Hause der deutschen Erziehung

Bayreuth, 27. Juli. Der Führer, der zur Zeit aus Anlaß der Festspiele in Bayreuth weil, besuchte mit Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntag nachmittag das Haus der deutschen Erziehung, das bekanntlich vor kurzem im Rahmen der Reichstagung des NSDAP eingeweiht worden war. Unter Führung des Reichswalters des NSDAP, Gauleiter Fritz Wächtler, besichtigte der Führer eingehend die Weisbehalle und die übrigen Räume des Hauses. Auf dem Hans Schemm-Platz hatte sich schnell eine große Menschenmenge angelammelt, die dem Führer, wie so oft in diesen Tagen, bei seinem Erscheinen stürmisch jubelte.

Örtliches und Sächsisches

Achtet den Regenwurm nicht gering!

Unscheinbar gleitet nach einem warmen Regen der Regenwurm über den Weg und gehört doch im Haushalt der Natur zu den Tieren, die eine weit wichtigere Aufgabe zu erfüllen haben, als bloß als Köder zum Fischfang zu dienen. Ein bedeutender Naturforscher hat vom Regenwurm das im ersten Augenblick sehr paradox klingende Wort geprägt, daß aller Kulturboden schon durch seinen Magen gegangen und eigentlich ihm zu verdanken sei. Jeder etwas aufmerksame Wanderer kennt die kleinen Krümelhäufchen auf dem Boden, weiß, daß hier der Regenwurm die von ihm verzehrte Erde, soweit er sie nicht verdauen konnte, an die Erdoberfläche gebracht hat. Wenn er nämlich seine langen Gänge in die Erde hineinführt, bleibt ihm nichts anderes übrig als die ihm entgegenstehende Erde zu verschleppen und dann wieder an die Erdoberfläche zu schaffen.

Die langen Gänge, die die Regenwürmer herstellen, haben für den Boden eine sehr wertvolle Bedeutung, sie lockern und durchlüften ihn und deshalb sieht jeder Bauer und Gärtner den Regenwurm als einen verdienstvollen Mitarbeiter an der Bodenkultur an.

In tropischen Gegenden erreichen manche Regenwurmarten eine Länge, wie man sie bloß bei Schlangen findet. So gibt es auf Ceylon welche, die über 70 Zentimeter lang werden und deren Kotmassen so groß sind wie Maulwurfsbügel. Auf Madagaskar sind Regenwürmer von ein Meter Länge gefunden worden und in Brasilien sogar von einhalb Metern. In Australien jedoch entdeckte der Naturforscher Mac Coy, Würmer, die über 2 Meter lang und mehrere Zentimeter dick waren und deren Kotbügel eine Höhe von dreiviertel Metern erreichten. Diese Würmer wehren sich, wenn sie angegriffen werden, durch

das Ausströmen einer Flüssigkeit, die einen durchdringenden karbolsäureartigen Geruch ausströmt.

Der Regenwurm dient jedenfalls der Menschheit am besten, wenn man ihn in seiner Lebensaufgabe, den Boden in ungezählten Generationen und seit Millionen von Jahren zu verbessern, nicht hindert.

Pulsniher. Heute beginnt der Sommer-Schlufverkauf. Die Zeitdauer der diesjährigen Sommer-Schlufverläufe ist auf die Zeit von Montag, 27. Juli, bis mit Sonnabend, 8. August, festgesetzt. In wirtschaftlicher Hinsicht wird der Sommer-Schluf-Verkauf auf Seiten der Geschäftsinhaber, als auch auf Seiten der Käufer stark geschätzt. In früheren Jahren konnte man über manchen regen Geschäftsgang berichten. Hoffentlich knüpft der diesjährige Verkauf an seine Vorgänger an. Also Hausfrauen, ab heute ist eine selten günstige Gelegenheit, nach Herzenslust kaufen zu können. Beachten sie bitte die Inserate im Pulsniher Anzeiger.

Obersteina. Turnvereinsvergügen. Im festlich geschmückten Saal des Gasthofs zur goldenen Krone hatte der hiesige Turnverein am letzten Sonnabend zu einem öffentlichen Sommerabendball eingeladen, der von den Mitgliedern und Turnfreunden von nah und fern gut besucht war. Schon von Anfang an herrschte ein fröhliches Treiben bestehend in Tanzvergügen, wozu die Miltzkapelle unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten aufspielte. Herr Vereinsleiter Otto Ziegenbalg rief allen Besuchern ein herzlich willkommen zu mit dem Wunsch, daß echte Turnerschlichkeit herrsche und daß es allen gut gefallen möge. Er gedachte noch in kurzen Worten des so herrlich verlaufenen Heimabfestes, wobei der Turnverein in besonderer Weise beteiligt war. Aus diesem Grunde hat auch davon abgesehen, zu diesem Vergügen turnerische Arbeit zu leisten. Ein im Nebenraume aufgebautes Bergnügungsdeck, das einem sommerlichen Walde gleich, bot den Festteilnehmern Gelegenheit, sich so recht nach Herzenslust auszutummeln.

Großhörsdorf. Heimabfest im Zeichen von Olympia und Reichsgartenschau. Das traditionelle Großhörsdorfer „Einigkeitstfest“ gestaltete sich auch in diesem Jahre zu einem wirklichen Volks- und Heimabfest. 1200 Kinder waren am Sonntag zu Gast geladen und erzeuften sich nach einer fröhlichen Kaffeepause mit Tummelspielen und Vogelabschießen. Den Höhepunkt des Heimabfestes bildete ein Festzug mit Darstellung von den Olympischen Spielen und der Reichsgartenschau.

Kloßke. Ein ganz seltener Vorfall ereignete sich am Donnerstagsvormittag in der 9. Stunde. Als der Straßenbahn-Pendelwagen von Kloßke nach Hellerau fuhr, sprang plötzlich während der Fahrt kurz vor dem Abzweig ein Rehbock auf die hintere Plattform des Wagens. Der Wagen mußte halten, zwei Mann hielten den Rehbock fest, und als die andere Seite der Plattform geöffnet war, sprang derselbe wieder davon, ohne daß er vorher einen Fahrchein gelöst hatte.

Dresden. Selbstverständliche Dankeschuld. Die Nationalsozialistische Kriegsoferversorgung sieht ihre hohe Aufgabe darin, den Frontkämpfern und Opfern des großen Krieges Betreuer und Berater in allen verlogungs- und fürsorgerechtlichen Fragen zu sein. Dabei steht die Erholungsfürsorge für die Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden im Vordergrund. Jetzt führen wieder fünfundfünfzig erholungsbedürftige Kriegervitwen aus ganz Sachsen, Mütter von 280 Kindern, von Dresden in das Erholungsheim der NSDAP, Schloß Osttra bei Ramenz, wo sie einige Wochen Unterkunft finden sollen.

Dresden. Durch die Ostsee geschwommen. Polizeiwachtmeister Sonneborn, bekannt durch sein vor zwei Jahren durchgeführtes Dauerschwimmen auf der Elbe von der sächsisch-böhmischen Grenze bis zur Landesgrenze in voller Uniform, vollbrachte jetzt wieder eine Glanzleistung; er durchquerte ohne Begleitboot die fünfunddreißig Kilometer lange Strecke zwischen Brerow-Darßerort an der Pommerischen Küste und Gießer-Obbe auf der dänischen Insel Falster. Nachdem er zum Beweis seines Eintreffens eine Karte abgeschickt hatte, schwamm er die gleiche Strecke zurück.

Bad Schandau. Arbeit durch Aufbau. In Zusammenarbeit zwischen Partei, Behörde und Kreditgenossenschaft ist es gelungen, das seit Jahren stillliegende Sägewerk von Rudolf Fschaler im Ortsteil Postelwitz in Betrieb zu nehmen.

Chemnitz. Raubmordversuch einer Frau. Im Grundstück Reichstraße 49 hatte die dreiundzwanzig Jahre alte Hilde Polster einen Waldheimer Einwohner durch mehrere Beihiebe schwer verletzt; sie hatte den Mann am Vorabend kennengelernt und in ihre Schlafstelle mitgenommen. Als am Sonntagmorgen die Wohnungsinhaberin abwesend war, schlug die Polster dem Mann mehrmals mit dem Beil auf den Kopf. Der Ueberfallene konnte der Täterin das Beil entwenden und um Hilfe rufen. Mit schweren Schädel- und Armverletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt. Die kriminalpolizeilichen Erörterungen ergaben, daß die Polster die Tat wohl durchdacht und vorbereitet hatte. Schon am Freitag hatte sie sich ein Beil verschafft, um ihr Opfer niederzuschlagen und zu berauben. Die Polster ist bereits wegen Taschendiebstahls vorbestraft.

Leipzig. Zu Ehren des Freiheitskämpfers Sallie. Am Sonntag wurde in Wiederitzsch ein Denkmal für den vor vier Jahren im Kampf um Deutschlands Freiheit von Kommunisten ermordeten sächsischen Bauernsohn Erich Sallie eingeweiht. Landesbauernführer Körner und ein Vertreter der SA-Gruppe Sachsen hielten die Gedentansprachen.

Faltenstein i. V. Eine ganze Familie ertrunken. Mit dem deutschen Dampfer „Wagrien“, von dem Trümmer an den Strand der Insel Fülland an der estländischen Küste angetrieben wurden, ist auch eine Familie aus dem benachbarten Uesfeld untergegangen. Die Frau des Kapitäns weilte mit ihrem neunjährigen Sohn bei ihrem Mann zu Besuch, der sie auf die verhängnisvolle Fahrt mitgenommen hatte, von der sie mit dreizehn deutschen Seeleuten nicht zurückkehrten.

Arbeitsgemeinschaften für Jugendberziehung außerhalb der Schule

Der kommissarische Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung weist darauf hin, daß als Mitglieder der nach den Grundzügen für die körperliche Erziehung der Jugend außerhalb der Schule auch Vertreter der SA und Vertreterinnen des BDM berufen werden können, die das fünfundzwanzigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben; sie müssen aber mindestens die Volljährigkeit erlangt haben. Die Bestimmungen, wonach die zu berufenden Beiräte für Jugendberziehung usw. oder die zu berufenden Schulbeiräte Bürger sein, also das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet haben müssen, werden hierdurch nicht berührt.

Freiwilligaufführungen melden

Die Landesstelle Sachsen weist darauf hin, daß sämtliche Beranstanter von Freiwilligaufführungen im Gau Sachsen

verpflichtet sind, umgehend genaues Spielplanmaterial laufend über die Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Dresden-Alt. 1, Augustusstraße, Eingang 5, an den Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele e. V., Berlin W 8, Kronenstraße 7, in doppelter Ausfertigung zwecks Durchführung gemeinsamer Werbung einzureichen.

Kirchensteuer 1936

Am 10. September und 10. November sind die nächsten Vorauszahlungen zur Kirchensteuer für die Evangelische Kirche zu leisten. Die Berechnungsgrundlage für die Zuschläge zur Einkommensteuer ist die des Kalenderjahres 1935. Bei den Kirchensteuerpflichtigen, die der Einkommensteuer für Ledige unterliegen, werden von der Einkommensteuer 20 v. H. abgerechnet. Von der Kirchensteuer befreit sind die Angehörigen der Wehrmacht mit Ausnahme der des Beurlaubtenstandes, auch wenn diese zu Leistungen einberufen sind; Personen, die aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge und Armenpflege laufend unterstützt werden; Arbeitnehmer, die von der Lohnsteuer befreit sind. In den kommenden Wochen werden die Kirchensteuerzettel zugestellt werden. Wer bis zum 10. September noch keinen Kirchensteuerzettel erhielt, hat an diesem Termin zunächst den gleichen Betrag wie am 10. Juni zu zahlen.

Berufstracht der sächsischen staatlichen Schwestern

Die Berufstracht der sächsischen staatlichen Schwesternschaft ist hinsichtlich der Kleider, der Mäntel und der Hauben geändert worden. Der Schwesternschaft ist ein neues Abzeichen in Form einer Brosche, die auf weißem Emailgrund die schwarze Hagall-Krone und auf rotem Rand die Aufschrift „Staatliche Schwesternschaft Sachsen“ trägt, verliehen worden.

Jahrestagung des Deutschen Guttemplerordens

Auf der Festveranstaltung der Jahrestagung des Deutschen Guttemplerordens in Dresden überbrachte im Auftrag des sächsischen Innenministers Regierungsmedizinalrat Dr. Glich die Grüße der Staatsregierung; er hob die ausgezeichnete Zusammenarbeit der Gesundheitsbehörden mit dem Guttemplerorden hervor und betonte, daß die Betreuung der Genußsüchtigen ein eigenes Aufgaben von Verbänden wie des Guttemplerordens bleiben müsse, weil durch Gesetze hier schwer einzugreifen sei. Ordensschwalmter Dr. Gläß gab den Leitgedanken für den neuen Arbeitsplan des Deutschen Guttemplerordens aus, dem sich die gesamte Arbeit unterzuordnen habe: Deutschland!

Zwei Todesopfer durch falsches Ueberholen

Auf der Baukener Landstraße in Dresden wollte der Kraftfahrer Erich Fritz Karg aus Zschopau (Niedertausitz) einen Straßenbahnzug in scharfer Fahrt auf der falschen Straßenseite überholen und fuhr gegen eine entgegenkommende Straßenbahn. Der Kraftfahrer und seine Begleiterin mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo sie starben.

Ein Großkraftwagen aus Rehau, der sich mit neunundzwanzig Fahrgästen auf der Fahrt nach Leipzig befand, geriet kurz vor Plaue in der Nähe der Gastwirtschaft „Zur Linde“ auf der nassen Straße ins Schleudern und stürzte die sechzehn Meter hohe Straßeneinfassung hinab, wobei er sich mehrmals überschlug. Fast alle Insassen erlitten Verletzungen, doch konnte der größte Teil nach Behandlung im Krankenhaus entlassen werden.

Milchleistungsprüfungen in Sachsen

Die Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat) teilt mit: Nach einer Anordnung des Beauftragten des Reichsnährstandes für die Milchleistungsprüfungen vom 12. Juli 1936 unterliegen sämtliche Bestände im Bezirk der Landesbauernschaft Sachsen mit sechs und mehr Kühen der Milchleistungsprüfung. In Gegenden mit vorwiegend kleinem Besitz kann die Mindestzahl auf fünf Kühe herabgesetzt werden. Die Besitzer kleinerer Kuhbestände können sich freiwillig anschließen. Jeder angeschlossene Bestand wird jährlich mindestens zweimal auf Milchmenge, Fettgehalt und Futtermittelverbrauch geprüft. Die Maßnahme hat den Zweck, die Kuhbestände zu besonders wirksamen Rampmitteln in der Erzeugungsrichtung zu machen. Die Rinderhalter erhalten durch die Prüfung die denkbar beste Belehrung in der Zucht, Milchgewinnung und Fütterung.

Die Anordnung tritt mit dem Tag der Verkündung zunächst in den Kreisbauernschaften Döbeln, Rochlitz und Meißen in Kraft. Der Zeitpunkt, mit dem das Inkrafttreten in anderen Kreisbauernschaften erfolgt, wird vom Landesbauernführer bekanntgegeben. Verstöße gegen die Anordnungen werden mit Ordnungsstrafen bis zu 1000 RM für jeden Fall der Zuwiderhandlung durch den Landesbauernführer geahndet. Die zuständigen Tierzuchtämter erteilen auf Befragen nähere Auskunft.

Beitragspflicht der Landarbeiter

Am 1. September 1936 tritt die vom Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers der Finanzen erlassene Beitragsordnung für Landarbeiter in bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betrieben in Kraft. Wir erfahren hierüber folgende Einzelheiten: Der Reichsnährstand hat mit der Reichspost ein Abkommen getroffen, wonach die Beitragsmarken an den Schaltern der Reichspost ebenso erhältlich sind wie die der Invaliden- oder Angestelltenversicherung. Der Beitrag wird für den Kalendermonat erhoben und ist vom Betriebsführer bei der letzten Lohnzahlung im Monat einzubehalten und durch Einkleben der Beitragsmarken in die Beitragskarte zu entrichten. Die Beitragskarte ist sofort handschriftlich oder durch Stempel unter Angabe des Monats und des Jahres, für das sie gelten soll, zu entwerfen. Die Beitragskarten sind bei den Kreisbauernschaften erhältlich.

Jedes Gefolgschaftsmitglied, das eine beitragspflichtige Tätigkeit aufnimmt, hat die Ausfertigung einer Beitragskarte bei der Kreisbauernschaft zu beantragen und diese dem Betriebsführer auszuhändigen. Geschieht das nicht, dann hat der Betriebsführer die Ausstellung der Karte zu beantragen. Gefolgschaftsmitglieder, die bei Inkrafttreten der Beitragsordnung bereits eine beitragspflichtige Tätigkeit in der Landwirtschaft ausüben, brauchen erst dann die Ausstellung einer solchen zu beantragen, wenn ihnen sechs Wochen nach Bekanntgabe der Beitragsordnung noch keine Beitragskarte zugestellt ist. Die Karte wird vom Betriebsführer für die Dauer des Arbeitsverhältnisses aufbewahrt und dem Gefolgschaftsmitglied bei dessen Entlassung oder zum Umtausch zurückgegeben, der spätestens nach Ablauf von zwei Jahren bei der zuständigen Kreisbauernschaft erfolgen muß.



Besuch bei der Dietrich-Eckart-Bühne

Das gewaltigste Freilicht-Theater Deutschlands.

Am 2. August wird mit einem eigens für die besondern Verhältnisse dieses Theaters geschaffenen dramatischen Spiel von Eberhard Wolfgang Möller, Träger des vorjährigen Staatspreises, die von Architekt Werner March erbaute „Dietrich-Eckart-Bühne“ eröffnet. Damit erhält Deutschland sein gewaltigstes Freilichttheater, das für 20.000 Menschen Sitzplätze hat und für die Gestaltung nationaler Feste einen einzigartigen Rahmen abgibt.

Gegenüber dem Westeingang zum Reichssportfeld, von der Romintener Allee her betritt man das Gelände der Dietrich-Eckart-Bühne. Man durchschreitet parkartige Anlagen und ahnt nicht einmal, wo dieses Riesentheater sich befindet. Bis man plötzlich von der Höhe einen beispiellos überwältigenden Anblick hat: man sieht in der Talsenke den dreiflüßig-gegliederten Bühnenplatz, davor das Rondell der Orchester- und darüber ansteigend in riesenhaftem Maßstab, angelehnt an die natürliche Bergwand, die Sirkreihen. Gegenüber erhebt sich eine natürliche, mit Kiefern bewachsene Sanddüne, die mit dem vor ihr gelegenen Bühnenhaus den Hintergrund abschließt. Die gewaltige Kuppe des Sämmels ruht wie eine Glode auf dem Fund des Amphitheaters. In der Tat dauert es geraume Zeit, bis man des Eindrucks Herr wird, den diese, ganz aus der Landschaft und in die Landschaft gestaltete Bühne macht. Als ein vollkommenes Gebilde von Harmonie und Schönheit stellt sie sich dar, und allein das Erlebnis des Raumes ist unvergleichlich.

Das Zusammenwirken von Natur und Kunst beim Bau dieser Bühne läßt in der Tat, so sehr man auch sucht, kaum Vergleiche zu. Wer die herrlich gelegene Freilichtbühne zu Heidelberg kennt, ahnt, worum es sich handelt, aber eine richtige Vorstellung kann man sich nur aus eigener Anschauung machen. Immer wieder wird das Auge angezogen von dem, was hier als Form des neuen Theaters der Nation geschaffen wurde.

Zu unterst sieht man die durch einen Kranz von Steinplatten aus dem Rasenrondell herausgehobene Orchestra. Sie hat einen Durchmesser von mehr als 26 Metern. Von da aus führen Steinstufen zu der niedrigsten Bühnenfläche, dem Vorpodest, das in glatten Steinplatten gehalten, zusammen mit der nach rückwärts anschließenden Freitreppe und dem seitlich rechts und links gelegenen Hauptpodest, Rahmen für die zur Auf- und Abführung kommenden Spiele sein wird. In gleicher Breite wie das Vorpodest (24 Meter) erhebt sich hinter dem Hauptpodest das Bühnenhaus, das nach Art der Antike als „Stene“ mit einem einzigen mittleren Eingang versehen wurde. Seine Plattform ist wieder mit Gras bewachsen, wodurch der Anschluß an die Landschaft erreicht wurde. Ein westliches und ein östliches Bühnenhaus schließen an die Seiten des Vorpodestes den eigentlichen Bühnenbau ab. Es folgt dann beiderseits eine Rampe, die das Rund des Zuschauerraumes von dem der Bühne trennt.

Die Sirkreihen, 88 an der Zahl, sind angeordnet in drei großen durchgehenden Blocks, die horizontal durch zwei Rundwege geteilt sind, die sich über der 32. und 66. Reihe befinden. Ueber der obersten (88.) Reihe befindet sich ebenfalls ein Rundgang. Die vertikale Teilung in die drei Blocks ist durch Kalksteintreppen erreicht, die durch eiserne Geländer seitlich getrennt werden. Sowohl die Treppen wie die Rundgänge sind durch grüne Bepflanzung, die bis zur Querleiste der Geländer reicht, dem Auge kenntlich gemacht. Außer den durchgehenden Blocks befindet sich rechts und links von dem untersten Horizontalblock noch je ein Block mit Sirkreihen; so wurde ermöglicht, daß auch die seitlichen Plätze einen guten Einblick gewähren, reichen sie doch nur bis zum ersten Rundgang.

Alle Wege und Treppen sind bequem in den Massen, ebenso die rückenfreien Holzbänke der 88 Reihen, die in ihrem schlichten, dunklen Braun sich von der Helligkeit des Rasens der Stufen abheben und zusammen mit dem lichten Grau der Bauten und dem Grün des Rasens und des abschließenden Waldes eine Farbsymphonie herstellen, die als höchstgelungen zu bezeichnen ist.

Ganz besonders zu erwähnen ist die ausgezeichnete Akustik, die man durch Lautverstärker, welche unsichtbar eingebaut werden, gegebenenfalls erhöhen kann. Die Tonsteuerung erfolgt von einer Stelle, die unter der Führerloge unsichtbar eingebaut ist. Dort befindet sich auch die Steuerung der Beleuchtungsanlage. Zwei Scheinwerfertürme stehen in halber Höhe neben der Rampe. Der westliche ist mit Steinen verkleidet, der östliche verschwindet in der natürlichen Kulisse des Waldes, so daß er unbedeutend belassen wurde. Die Zugänge der Mitwirkenden zur Bühne sind unterirdisch; lange Gänge führen von den, weiter rückwärts unsichtbar gelegenen Garderobebauten, zum Bühnenhaus.

Man löst sich nur schwer von dem Anblick dieses riesigen Rundtheaters, schlägt einen doch die Harmonie seiner Gestaltung ganz in Bann. Denn hier ist eine Stätte geschaffen für großes, symbolisches Schauspiel, für die nationale Feier des deutschen Volkes.

Hier wird das Große, Gewaltige, Mächtige verkündet werden, das im Symbol der Kunst vom Schicksal und Wollen des deutschen Volkes zeugt. Wenn sich am 2. August das „Frankenburger Würfelspiel“ von Eberhard Wolfgang Möller vor unseren Augen abspielt, so wird sich an diesem Beispiel zeigen, wo die Aufgaben des großen nationalen Freilichttheaters liegen. In dem Nebeneinander von historischer Wirklichkeit im Schauspiel und der Deutung des Sinnes durch den Chor wird nicht allein an die Antike angeknüpft, sondern das geschichtliche Geschehen in unmittelbarer Gegenwartsnähe gerückt.

Christian Otto Frenzel.

Gedenktage für den 28. Juli.

1742: Der Friede zu Berlin beendet den 1. Schlesiens Krieg. — 1750: Johann Sebastian Bach in Leipzig gest. (geboren 1685). — 1794: Robespierre in Paris hingerichtet (geboren 1758). — 1804: Der Philosoph Ludwig Feuerbach in Landshut geboren (gest. 1872). — 1842: Der Dichter Clemens Brentano in Wschaffenburg gest. (geboren 1778). — 1914: Oesterreich erklärt Serbien den Krieg. — 1915: (bis 4. Nov.) Beginn der Schlacht bei Komel; vergebliche russische Durchbruchversuche.

Beilage

Besonders hingewiesen sei auf die Beilage der Firma Renner, Dresden-Altmarkt, betreffend Sommer-Schluß-Verkauf.

Neueste Drahtberichte

Beim Baden ertrunken

Kopenhagen. Bei der Insel Mden ertranken am Sonntag beim Baden 3 junge Leute, die zu einer Ausflugsgesellschaft gehörten. Sie gingen vor den Augen der anderen Teilnehmer plötzlich unter und kamen nicht mehr zum Vorschein.

Nationalistischer Vormarsch auf Malaga

Paris. Wie Havas aus Gibraltar meldet, hätten 900 Mann nationalistischer Truppen den Vormarsch auf Malaga begonnen.

In blutigen Kämpfen seien bei Zusammenstößen mit 300 bewaffneten Kommunisten 100 Kommunisten und 20 Nationalisten getötet worden.

Ferien-Fahrt mit der „Nachtigall“

nach dem herrlich gelegenen Osterberg, mit der wunderbaren Aussicht in das Elbetal, sowie nach der idyllischen Reueckmühle am Mittwoch, den 29. 7. 1936. Abfahrt 1/2 Uhr.

Anmeldung: **Maukisch's Heimatfahrten.** Ruf 304.

Von der Reise zurück

Fritz Schloms
staatl. gepr. Dentist.

Von der Reise zurück

Dr. Lichtenstein, Tierarzt
Pulsnitz — Fernruf 545

Tätigen Sie Ihren Einkauf

in meinem großen

Sommer-Schluß-Verkauf

vom 27. Juli bis 8. August!

Gewaltige Preisherabsetzungen in Damen-, Backfisch- und Kindermänteln, Kleidern, Blusen, Röcken, Sportjacken, Pullovern, Herrensommerjacken. — Auch mein großes Stoff-Lager bringt Ihnen wesentliche Preisvorteile.

Beachten Sie bitte meine Auslagen!

Modehaus Martha Freudenberg

Pulsnitz

Sommerschluß-Verkauf

Ab heute bis mit 8 August 1936

Sie müssen dabei sein, um die Vorteile auszunutzen! Preise sind spottbillig!

Schuhhaus Hommig

Dienstag
Goldbarsch, Seelachs
Goldbarsch-Filet
Fernruf 213 Körner

Schulfreies

Hausmädchen

gesucht

Hentschel, Dreherstraße

In München bei Grossisten und Kaufhäusern gut eingeführt. Iter Vertreter sucht die **Vertretung** leistungsfähiger Fabrikate in Herrenhuter, Bänder, Hosenschoner u. verwandter Artikel.
Angeb. u. G. H 100 postlag.
München Bayerpost

Insertiert im Anzeiger!

In
jedes Haus
die
Heimat-
Zeitung
den
Pulsnitzer
Anzeiger

Spielplan Dresdner Theater

Opernhaus

Bis mit 15. August geschlossen.

Schauspielhaus

Bis mit 26. August geschlossen.

Komödienhaus

Geschlossen.

Central-Theater

Bis mit 31. Juli geschlossen

Lichtspiel-Theater

U. W. 4, 6.15, 8.30; So. 3, 5, 7, 9: Greta Garbos größter und schönster Film „Königin Christine“ mit John Gilbert, Lewis Stone.

Zentrum. 3, 5, 7, 9: Die selige Erzellenz.

Capitol. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.15, 4.15, 6.30, 8.45: Der große Komikerfilm: **Schabernack** mit Trude Marlen, Paul Hörbiger, Hans Moser. Für Jugendliche zugelassen.

Ufa. W. 4, 6.15, 8.30; So. 3, 5, 7, 9: Die Puppenfee.

Univerjum. Wo. 4, 6.15, 8.30: Standal um die Fledermaus.

Die Madrider Regierung entläßt Beamte

Madrid. Die Madrider Regierung hat einen Erlass veröffentlicht, nach dem sämtliche Beamte, die nicht unbedingt hinter der Regierung stehen, mit sofortiger Wirkung entlassen sind. Die betroffenen Beamten sind in dem Erlass namentlich angeführt.

Eben rät Frankreich Neutralität im spanischen Konflikt

London. Daily Telegraph behauptet, wenn vom französischen Kabinett am Sonntag beschlossen worden sei, im spanischen Bürgerkrieg neutral zu bleiben, so sei das nach einem Bericht aus Paris auf den Rat des Außenministers Eden an Ministerpräsident Blum zurückzuführen.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

Nach Durchzug einer Regenfront wieder Bewölkungsabnahme, aber nur mäßig warm, noch einzelne Regenschauer, mäßige Winde aus westlicher Richtung.

Sommerschluß-Verkauf

27. Juli bis 8. August

Schuhhaus Fährlich

Pulsnitz

Schloß- Ecke Gartenstraße

Beachten Sie unsere Schaufenster

Heute beginnt der

Sommer-Schluß-Verkauf

in meinem Geschäft, wozu ich alle Einwohner herzlich einlade.

Es ist Ihr Vorteil, denn Sie kaufen fast alle Sommerwaren bis zum 8. August zu herabgesetzten Preisen ein

Textilwaren-Geschäft Kurt Höfen, Ohorn



Jeder ist für sein Volk verantwortlich, - das Volk hat ein gemeinsames Schicksal!

Werdet Mitglied der NSV.

Miele 58.- bis 135.- RM.
Staubsauger RM.
Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.- monatlich an.
Lieferung durch die Fachgeschäfte

O. Prescher, Ohorn
Gebr. Röntsch, Oberlichtenau

Goldene Medaille London 1925
Paris
der Beweis, dass auch Ihre
Sommersprossen
wollunreinigkeiten durch Dr. Dr. Dr.
Drula Bleichwachs
restlos beseitigt werden (M. 25.- pro)
Nur in Apotheken erhältlich

Amtlicher Teil

Freitag, den 31. Juli 1936, vormittags 9 Uhr
Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses
im Rathaus zu Dorn.

Die Tagesordnung hängt im Dienstgebäude der Amtshauptmannschaft und in den Gemeinden mit über 1000 Einwohnern aus.

Amtshauptmannschaft Kamenz, am 24. Juli 1936.

Mittwoch, den 29. Juli 1936, vormittags 11 Uhr
Sollen in Pulsnig meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden:

1 Kadentafel, 1 Stehpult, 1 Schreibmaschine, 6 Küchenherde, 5 Badewannen, 2 eiserne Dosen.
Bieterfammelort: Gasthaus zum Bürgergarten.

Der Gerichtsvollzieher.

Ausländer erleben den Arbeitsdienst

Mit Genugtuung können wir von Monat zu Monat mehr die Feststellung treffen, daß weite Kreise des Auslandes dem Arbeitsdienst ein Interesse entgegenbringen, das von dem Bestreben geleitet ist, über diese einzigartige Organisation des Dritten Reiches eingehende Aufschlüsse zu erhalten. Wir begrüßen diese Entwicklung um so mehr, als es noch gar nicht so lange her ist, daß dieselben Kreise des Auslandes, die jetzt der Wahrheit die Ehre geben, über den Arbeitsdienst Ansichten verbreiteten, die alles andere als richtig und zutreffend waren.

Drei Jahre erst sind es her, daß in Genf der Antrag gestellt wurde, den damaligen deutschen Freiwilligen Arbeitsdienst zu verbieten. Zu dieser Zeit gab es keine Lüge, die nicht plump genug war, als daß sie über den Arbeitsdienst verbreitet werden konnte. „Verlappete Reichswehr“ war eine Parole, die nahezu jeden Tag wiederkehrte und deutlich genug zeigte, welche Absichten mit der Verbreitung derartigen Entstellungen verfolgt wurden. Im selben Atemzug konnte man in der gleichen Presse wiederum Worte eines scheinbaren Mitgefühl für das „Los der unglücklichen Arbeitsmänner, die tagaus tagein schikanieren würden“, lesen. Das war die Grundtendenz aller Berichte, die noch vor wenigen Jahren in der Auslandspresse für den Arbeitsdienst erschienen. Wie ist nun dieser Umschwung in der Beurteilung unseres Arbeitsdienstes zu erklären?

Der Reichsarbeitsführer hatte seinerzeit die Einwilligung dazu gegeben, daß führende Persönlichkeiten des Auslandes, wenn sie ihr Weg nach Deutschland führt, hier Gelegenheit finden sollten, den Arbeitsdienst, und zwar nicht nur die Lager, sondern auch die Baustellen zu besichtigen, und sich an Ort und Stelle ein Bild von dieser „Schule der Nation“, ein Wort, das bekanntlich der Führer über den Arbeitsdienst geprägt hat, zu machen.

Mit Befriedigung haben wir sehen können, daß führende ausländische Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kunst usw. und nicht zuletzt bekannte Journalisten von dieser Möglichkeit, durch eigene Augenzeugenschaft sich von dem Leben und Treiben im Lager sowie von der Arbeit auf der Baustelle ein Bild zu machen, in großem Umfang Gebrauch gemacht haben. Im vergangenen Jahr suchten nahezu 1500 Ausländer Lager und Baustellen des Arbeitsdienstes auf.

Die Zahl zeigt deutlich genug das Interesse, welches dieser jungen Organisation des Dritten Reiches entgegengebracht wird. Zahlenmäßig stehen an der Spitze der Ausländer die Engländer mit 211 Besuchern, ihnen folgen die Holländer mit 126, dann die Amerikaner mit 94, die Japaner mit 91 und die Franzosen mit 73. Gerade die Tatsache, daß unser westlicher Nachbar dem Arbeitsdienst so große Aufmerksamkeit entgegenbringt, verdient als besonders erfreulich hervorgehoben zu werden. Es gibt eigentlich kaum eine Nation, von der nicht führende Persönlichkeiten schon den Arbeitsdienst besucht haben.

Dementsprechend hat naturgemäß auch in den Spalten der Auslandspresse eine andere Beurteilung über den Arbeitsdienst Platz gegriffen. Das aufrichtige Bestreben, über den Arbeitsdienst wahrheitsgemäß zu berichten, können wir jetzt überall feststellen, von wenigen unruhigen Ausnahmen abgesehen. Und wenn einmal doch ein Artikel erscheint, der den wirklichen Tatsachen nicht gerecht wird, so bleiben, vor allem naturgemäß bei den großen Zeitungen, solche Auslassungen nicht unbeantwortet, wenn sich unter den Lesern Leute befinden, die schon den deutschen Arbeitsdienst kennengelernt haben. Ein treffendes Beispiel hierfür lieferte unlängst die „Times“, deren Berliner Korrespondent einen recht unfreundlichen Artikel über den Arbeitsdienst verfaßte, worauf bei der Schriftleitung mehrere Zuschriften eingingen, deren Verfasser auf Grund eigener Besichtigung deutscher Arbeitslager mit ihrer Entrüstung über den falsch informierenden Aufsatz dieses Korrespondenten nicht zurückhielten. Es muß anerkannt werden, daß die „Times“ die Entgegnungen dieser Einsender zum Ausdruck gebracht hat.

Es würde zu weit führen, auf die zahlreichen Bestrebungen anderer Staaten einzugehen, die in Nachahmung des deutschen Arbeitsdienstes in ihren Ländern eine ähnliche Organisation ins Leben riefen. Mag auch die äußere Form in gewissem Umfang die gleiche sein, der Geist und die innere Einstellung ist es bestimmt nicht. Der deutsche Arbeitsdienst ist eben nur aus dem Gedankengut des Nationalsozialismus heraus zu verstehen und verfolgt ja bekanntlich nicht nur das Ziel, Neuland zu schaffen, sondern auch die jungen Arbeitsvolkpolen politisch und weltanschaulich zu schulen. Der Arbeitsdienst ist bei uns nicht, wie es bei den meisten anderen Staaten der Fall ist, ein Mittel, um nur die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, es verfolgt ja vor allem auch eine erzieherische Aufgabe.

In diesen Tagen werden Hunderttausende von Ausländern nach Deutschland kommen, um sich die olympischen Wettkämpfe anzusehen. Viele werden dabei Gelegenheit nehmen, Lager und Baustellen des Arbeitsdienstes zu besuchen. Wir zweifeln nicht daran, daß sie die gleichen guten Eindrücke empfangen werden wie ihre anderen Landsleute zuvor. Und die Ausländer, die keine Möglichkeit haben, ein Lager draußen im Land zu sehen, werden es sicher begrüßen, daß sie sich in der Sonderschau des Reichsarbeitsdienstes auf der großen Deutschland-Ausstellung ein naturgetreu aufgebautes Lager ansehen können, das kein Paradelager ist, sondern die gleiche Ausstattung erfahren hat wie die über 1200 Lager in allen Ecken unseres Vaterlandes.

Das Spiel kann beginnen

Schlusßappell vor Beginn der Olympischen Spiele

Im Festsaal des Preussischen Ministeriums des Innern fand eine abschließende Sitzung aller an der Vorbereitung und Durchführung der XI. Olympischen Spiele beteiligten Stellen unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Reichs- und Preussischen Ministeriums des Innern, Pfundtner, dem die Leitung aller staatlichen Maßnahmen übertragen ist, statt.

Staatssekretär Pfundtner, gleichzeitig Vizepräsident des Organisationskomitees, dankte den Vertretern im Namen des Reichsministers des Innern, Dr. Frid, für die von ihnen geleistete außerordentlich umfangreiche Arbeit an einem Werke, dessen Gestaltung Deutschland für absehbare Zeit nur einmalig bechieden sei. Mit Stolz und Freude aber hätten sich alle beteiligten Stellen den ihnen vom Führer gestellten Aufgaben unterzogen und das Gefühl des Stolzes sei heute besonders stark, wo das Werk vollbracht sei.

Ueber die baulichen Vorbereitungen berichtete der Erbauer der olympischen Kampfstätten, Regierungsbaumeister a. D. Werner March, der darauf hinweisen konnte, daß auch die zusätzlichen Bauten fertiggestellt seien. Das Reichssportfeld sei in der Zusammenfassung aller Kampfstätten und in der dadurch erzielten Geschlossenheit einzigartig in der Welt. Auch die künstlerische Ausschmückung durch Plastiken von vollendeter Schönheit sei beendet.

Auch die außerhalb des Reichssportfeldes gelegenen Kampfstätten in Grünau, Wannsee, an der Havel, in Döberitz und Kiel sind oder werden, wie Oberregierungsrat Spohnholz und die Leiter der übrigen Baubehörden mitteilten, im Laufe der nächsten Tage fertiggestellt. Von den straßenbaulichen und verkehrsmäßigen Vorbereitungen der Stadt Berlin ist zu sagen, daß die etwa 90 Straßen, die in der Hauptsache für die Bewältigung des Verkehrs in Betracht kommen, terminmäßig fertig geworden sind. Ueber den Ausbau der Reichsbahnhöfe und die Maßnahmen zur Bewältigung des Eisenbahnverkehrs berichtete Reichsbahndirektor Dr. Heinrich Dörpmüller.

Es werde mit etwa 2000 Sonderzügen insgesamt gerechnet, wobei die Leerzüge bis zu 50 Kilometer weit zu den Abstellorten gefahren werden müßten.

Aus den Mitteilungen der Vertreter des Chefs der deutschen Polizei ergab sich, daß zur Durchführung der verkehrspolizeilichen, kriminalpolizeilichen und sonstigen Kontrollmaßnahmen, für die ein besonderer Polizeibefehlshaber eingerichtet wurde, ein nahezu verdoppelter Einsatz der Polizeikräfte erforderlich ist. Die Vertreter der Gliederungen der Partei berichteten über den Anteil, den die Partei an der Durchführung der Olympischen Spiele haben wird. Oberführer Nord stellt für das NSKK fest, daß die eingerichteten Auto- und Lotendienstleistungen jetzt außerordentlich bewährt hätten. Das NSKK werde insbesondere auch bei der Verkehrsregelung in hervorragendem Maße mitwirken. Der Vertreter der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg konnte mitteilen, daß die SA für den Größtumsatz und Schlusstag je 28 000 Mann, für den Marathonlauf 4000 Mann zum Absperrdienst stelle. Brigadeführer Koppe gab für die SS zur Kenntnis, daß die Schutzpolizei mit 6500 Mann, sowie mit der Leibstandarte Adolf Hitler und dem Nachrichtensturmbann Abershof an der Absperrung beteiligt sei und ferner für eine Reihe von anderen Diensten, insbesondere sprachkundige SS-Männer, abgestellt habe.

Die gesamten sanitären Vorbereitungen sind, wie Staatsrat Dr. Conti und Stadtrat Spielwold ausführten, sowohl auf den Kampfstätten als auch in der Stadt durch die Einrichtung von Arzthäusern auf dem Reichssportfeld und in Schlusstag, zahlreiche Unfallstellen, eines Schnelldienstes für die Lebegungsstätten durchgeführt.

Oberregierungsrat Dr. Mahlo vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda schilderte die Werbemaßnahmen durch Werbewochen, Ausstellungen,

den Olympia-Ausstellungszug, der 9400 Kilometer zurückgelegt hat, und die olympische Werbung bis in die kleinsten Orte getragen hat. Die drei Olympia-Werbefilme haben fast das gesamte Ausland, die Werbeschriften Millionenauflagen erreicht. Außerordentlich erfolgreich ist die Werbung durch die 44 Auslandsstellen der Deutschen Reichsbahnzentrale gewesen.

Die Presseorganisation bezeichnete der Leiter des Presseauschusses für die Olympischen Spiele, stellvertretender Presseschef der Reichsregierung Ministerialrat Berndt, als die größte und technisch vollkommenste, die es jemals in der Welt gegeben hat. Zu den Spielen werden nach Angabe des Leiters der Pressestelle des Organisationskomitees, Dr. Krause, etwa 1500 Pressevertreter aus dem In- und Auslande erwartet.

Die Unterbringung der Olympia-Teilnehmer im Olympischen Dorf bzw. dem Friesenhain auf dem Reichssportfeld hat das begeisterte Lob der bisher eingetroffenen 88 Nationen gefunden. Ueber die Unterbringung der privaten Besucher berichtete Stadtrat Engel, der die Zahl der vorhandenen Bürgerquartiere mit 231 962 angab. Hinzu kommen 22 000 Hotel- und Pensionsquartiere, 23 000 Massenquartiere mit Betten, genügendem Raum und allen hygienischen Einrichtungen. Stadtrat Engel erklärte mit Nachdruck, daß jeder Olympiabesucher in der Reichshauptstadt eine einwandfreie Unterkunft erhalte und daß die Meldungen einiger Auslandsblätter, daß es in Berlin Quartiernöte gebe, vollkommen aus der Luft gegriffen seien.

Der Vertreter des Reichsministeriums gab eine anschauliche Darstellung der Maßnahmen, die für die Verpflegung unserer Olympiagäste getroffen wurden.

Die sportlich-technischen Vorbereitungen schilbert mit festem Zahlenmaterial Generalsekretär Dr. Dien, der die Zahl der bis heute feststehenden Olympiakämpfer mit 6800 bezifferte, wobei aber immer noch mit einer Erhöhung gerechnet werden müßte. Allein der Stab für die technische Leitung der Spiele bestehe aus 2000 Köpfen.

Ueber die Arbeiten des Rundfunks gab der Olympia-Referent der Reichsfernleitung, Dr. Müller, Auskunft. Auch der Rundfunk hat seine Vorbereitungen zum Abschluß gebracht. Es sind gigantische Zahlen, mit denen er auswarten kann, ein Sendeprogramm von riesigen Ausmaßen, wie es die Welt noch nicht gesehen hat.

140 Sprecher werden zum Einsatz gelangen, 60 deutsche und 80 ausländische. Ueber 350 Sendungen werden in insgesamt 182 Stunden durchgeführt, das sind 11 1/2 Stunden pro Tag, die ausschließlich auf Olympia-Sendungen in allen Sprachen der Welt für alle Länder der Welt entfallen. Allein im großen Stadion befinden sich 35 Sprechstellen, 200 auf dem gesamten Reichssportfeld, 356 Mikrophone auf sämtlichen olympischen Stätten zusammen. Auf dem Reichssportfeld sind fünf Rundfunk-unterzentralen eingerichtet worden, die von 35 Sende-gesellschaften benutzt werden.

Abschließend berichtete die Reichspost, die für die Bewältigung ihrer Aufgaben einen Mehreinsatz von 4000 Arbeitskräften benötigt. Allein in Groß-Berlin mußten über 7000 Kilometer Kabelleitungen und die entsprechenden Fernverleitungen von gleicher Länge verlegt werden. Allein die Hauptkempfstelle, die die ungeheure Nachfrage nach den Olympiamarken mit dem Sonderstempel zu bewältigen habe, arbeite mit 120 Beamten.

Staatssekretär Pfundtner dankte noch einmal allen Beteiligten für das ungeheure Maß an Opferungswilliger Arbeit. Der Schlusßappell habe den Eindruck hinterlassen, daß die Vorbereitungsarbeiten mit echt deutscher Gründlichkeit so durchgeführt seien, daß wir mit gutem Gewissen und den besten Hoffnungen dem Weltereignis der XI. Olympischen Spiele in Berlin entgegensehen könnten. Der Staatssekretär schloß die Arbeitssitzung mit einem Sieg-Heil auf den Führer, dem Förderer und Schirmherrscher dieses größten Sportfestes aller Zeiten.

Olympia-Fackel in Bulgarien

In nächstlicher Stunde erfolgte in dem kleinen Grenzort Aula die feierliche Uebergabe der olympischen Fackel an den ersten bulgarischen Läufer. Bei der Uebergabe wurde ein Protokoll aufgesetzt, das etwa folgenden Wortlaut hat:

Heute, habe ich, der Unterzeichnete, in Aula, dem letzten griechischen Grenzort, im Auftrage des griechischen Thronfolgers Prinz Paul, des Präsidenten des Griechischen Olympischen Komitees, die heilige Olympiafackel in die Hände des bulgarischen Olympischen Komitees gegeben. Sie wurde von Hand zu Hand durch 1108 junge Griechen getragen, um den überkommenen Geist Olympias in der gesamten Welt zu verbreiten. Möge er, wie in der Antike, seinen Einfluß auf die versammelten Nationen in Berlin ausüben und zum allgemeinen Wohle der Menschheit wirksam sein. Ich übergab die Flamme, flammend wie der olympische Geist durch die Jahrhunderte flammend blieb. Sie ist nun durch die edlen Athleten Bulgariens, Jugoslawiens, Oesterreichs, der Tschechoslowakei und Deutschlands nach Berlin zu bringen, wo sie zum hohen Ruhme Olympias leuchten soll.

Kurz nach 8 Uhr morgens erreichte die olympische Fackel die erste bulgarische Stadt Gorna-Djounaja. Alle Häuser waren mit Grün und Flaggen reich geschmückt. Soldaten, Schüler und nationale Verbände bildeten Spalier. Als der Fackelträger im eilenden Lauf die Stadtgrenze erreichte, ertönten von den Kirchen die Glocken. Auf dem Stadttanger fand eine kurze religiöse Zeremonie statt, wobei Jugendgruppen in schmutzigen Nationaltrachten Volkstänze aufführten.

Bulgarien grüßt den Führer

Der Präsident des Bulgarischen Olympischen Komitees, General Lasaroff, richtete nach Eintreffen der olympischen Flamme auf bulgarischem Boden folgendes Begrüßungstelegramm an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler:

„Heute früh um 2 Uhr übernahm ein bulgarischer Offizier als erster Fackelläufer Bulgariens von einem griechischen Kameraden die Olympias Flamme, die nunmehr, von der Begeisterung unseres Volkes getragen und von Glockenläute begleitet unser Land durchziehen wird.“

um bald dem friedlichen Wettbewerb der Völker in Berlin zu leuchten.

Bulgariens Sportjugend grüßt in dieser feierlichen Stunde den großen Führer des befreundeten Deutschland, welcher der ritterlichen olympischen Idee einen bisher nicht gekannten Ansporn gegeben hat.“

Der Führer und Reichskanzler hat telegraphisch wie folgt gedankt: „Ihnen und dem Bulgarischen Olympischen Komitee danke ich für die Mitteilung von der Uebernahme der olympischen Fackel durch einen bulgarischen Offizier als ersten Staffelläufer Bulgariens und für die freundlichen Grüße. Ich erwidere sie in herzlichsten Gefühlen für das befreundete bulgarische Volk.“

„Ein königlicher Empfang“

Das Echo der Begrüßung der Amerikaner.

Die amerikanische Presse berichtet in ganzseitigen Ueberchriften und in größter Aufmerksamkeit über den „wahrhaft königlichen Empfang“, den Berlin den amerikanischen Olympiakämpfern bei ihrem Eintreffen auf dem Lehrter Bahnhof bereite.

Der Korrespondent der „New York Herald Tribune“ schreibt, „es war der schönste Empfang, den je eine USA-Mannschaft hatte und das großartigste Willkommen, das jemals eine Stadt irgendeiner Olympia-Mannschaft gewährt.“ „New York Times“ meldet seinen Lesern u. a. „dieser Empfang war nicht eingetübt, er kam vom Herzen.“

So spricht aus allen Berichten eine große Freude und Genugtuung über die Aufmerksamkeit und Bewunderung, mit der die Berliner Bevölkerung die amerikanischen Sportleute in Empfang nahm.

Amerika überträgt Eröffnungsfeier

Die National Broadcasting Company kündigt an, daß sie am 1. August die Eröffnungsworte für die Olympischen Spiele, die der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler spricht, über ihre beiden Sendernetze, also über 104 Sender in USA, verbreiten und durch ihre sämtlichen Kurzwellensender weiterleiten wird.



Straßensperrungen westlich von Berlin

Zu den Olympischen Spielen ist mit einem baldigen Zustrom von Besuchern zu rechnen, und viele von ihnen werden mit ihren Kraftwagen nach Berlin fahren. Es bedurfte deshalb außergewöhnlicher Maßnahmen, um für den zu erwartenden starken Verkehr auf den Straßen reibungslose Abwicklung zu gewährleisten. So sind in der Reichs-Motorsportschule des NSKK in Döberitz, in der Nähe des Olympischen Dorfes, 600 auswählte Gendarmen aus allen preussischen Provinzen zusammengezogen worden, erprobte und bewährte Leute, die fast alle im Besitz von Kriegsauszeichnungen sind, die den Verkehr auf den Landstraßen um Berlin zu überwachen haben. Der von Westen nach Berlin herankommende Lastwagenverkehr wird, um auf der großen Heerstraße, die am Olympischen Dorf vorbeiführt, nicht zu stören, durch drei „Schleusen“, die sich bei Wustermark, Rauern und Bückwitz befinden, abgeleitet und auf anderen Straßen nach Berlin hineingeführt. Es ist damit zu rechnen, daß bei verstärktem Einfluß des Verkehrs auch die Personenkraftwagen, die nach Berlin fahren, in den nächsten Tagen ebenfalls umgeleitet werden.

Zwei Turner-Lager

Übergabe durch die Wehrmacht.

In militärisch feierlicher Form wurden in Gegenwart von Generalleutnant Schaumburg und zahlreichen Ehrengästen durch den Kommandanten des Truppenübungsplatzes Döberitz, Oberstleutnant Recke, die Olympialager Döberitz und Elgrund an den Präsidenten des Organisationskomitees, Dr. Lewald, übergeben. Das Lager Döberitz wird 750 Turner aus Schweden, 630 aus Deutschland, 24 aus Dänemark und 8 aus China beherbergen, während das Lager Elgrund 750 Turnerinnen aus Schweden, 206 aus Finnland und 21 aus Dänemark aufnehmen wird.

Die Kanadier trafen ein

In Stärke von 121 Kämpfern und Begleitern traf die

Nächtliche Fackelübergabe an Jugoslawien

Nicht weniger stimmungsvoll als die nachmittägliche Fackelübergabe an der griechisch-bulgarischen Grenze war auch die an der bulgarisch-jugoslawischen Grenze, die in mitternächtlicher Stunde erfolgte. Nach 23stündigem Lauf durch Bulgarien und einer letzten Weihestunde an der Grenzstation Dragoman, durchliefte die Fackel in pechschwarzer Nacht eine zehn Kilometer lange wilde Gebirgsschlucht bis an den jugoslawischen Grenzposten Gradina bei Zariobrod.

Häben und drüben an der Grenzlinie hatten sich die Einwohner der in der Nähe liegenden Ortschaften trotz der späten Stunde in großen Scharen eingefunden. Pünktlich um 1 Uhr stürmte der letzte bulgarische Fackelträger, ein junger Hauptmann, unter begeisterten Hurra- und Ziviorufen heran und übergab die olympische Flamme nach Unterzeichnung des Uebereignungsprotokolls und einer kurzen Feier, bei der sehr herzlich gehaltene Ansprachen ausgetauscht wurden, dem ersten jugoslawischen Läufer, einem jungen Arzt aus Zariobrod, der mit dem Feuer schnell in der Dunkelheit verschwand und es in das Innere Jugoslawiens trug.

Antiker Helm für den Sieger im Marathonlauf

Der Direktor der Athener Zeitung „Aradini“, Aravantinos, hat einen alten griechischen Bronzehelm für den Sieger im Marathonlauf auf den XI. Olympischen Spielen gestiftet. Dieser Helm, der in besonders gutem Zustande ist, wurde unmittelbar bei Olympia ausgegraben und stammt aus dem 6. Jahrhundert v. Chr. Der Stil ist

kanadische Olympiamannschaft am Sonntagmittag in Berlin ein; auch dieser Mannschaft wurde ein begeisterter Empfang bereitet. Schon am Bahnhof hatte sich eine unübersehbare Menschenmenge eingefunden, die die Sportsleute lebhaft begrüßte. Mit sechzig Leichtathleten stellt Kanada eine der stärksten Leichtathletikmannschaften der Olympischen Spiele. Die kanadischen Ruderer, die seit einigen Tagen in Berlin weilten, hatten sich ebenfalls zur Begrüßung eingefunden.

Außer den Kanadiern trafen am Sonntag noch zahlreiche andere ausländische Teilmannschaften ein, so u. a. acht amerikanische Poloreiter, zehn bulgarische Reiter und kleinere Abordnungen aus Schweden, der Türkei und Griechenland.

Die Ankunft in Sofia.

In der bulgarischen Hauptstadt Sofia erwarteten mehr als 50 000 Menschen die Ankunft der olympischen Fackel. Zum Empfang hatten sich u. a. Ministerpräsident Rüssiewanoff und zahlreiche Mitglieder seines Kabinetts, der Oberbürgermeister von Sofia, Iwanoff, der deutsche Gesandte Rümelin mit Mitgliedern der Gesandtschaft und viele in Sofia ansässige deutsche Volksgenossen eingefunden.

Beim Eintreffen des Läufers vor der Sophranje übernahm Oberbürgermeister Iwanoff die Fackel und trug sie unter Jubel zum Altar. Anschließend richtete der Präsident des Bulgarischen Olympischen Komitees, General Lasaroff, mahnende Worte an die Sportjugend Bulgariens, dem nationalen Wiederaufbau des Landes zu dienen. Die Zeit bis zum Start des Läufers in Richtung der 60 Kilometer entfernten bulgarisch-südslowakischen Grenze wurde mit nationalen Tänzen und wechselseitigem Spiel mehrerer Musikkapellen ausgefüllt. Kurz vor Ablauf der Fackel brachte der Oberbürgermeister die Antwort des Führers und Reichsstatlers auf das Begrüßungstelegramm des Bulgarischen Komitees zur Verlesung. Dann entzündete Ministerialdirektor Wassileff vom Kultusministerium eine neue Fackel am Opferaltar und übergab sie dem nächsten Läufer.

griechisch-kinthisch. Der Helm besitzt großen Wert. Die Innenseite trägt eine silberne Plakette mit eingraviertem Widmung an den Sieger im Marathonlauf von dem Stifter bzw. der Zeitung „Aradini“. Der Helm ist bereits in Berlin eingetroffen und dem Organisationskomitee für die XI. Olympischen Spiele zugestellt worden.

Vorschlag Coubertins für den Friedensnobelpreis?

Baron Schimmelpenninck van der Dye, der Vorsitzende des Niederländischen Olympischen Komitees, regt im „Telegraf“ an, den Ehrenpräsidenten der modernen olympischen Spiele, Pierre de Coubertin, für den Friedensnobelpreis kandidieren zu lassen. Die Wiedergeburt der Olympischen Spiele sei dem Idealismus und der Tatkraft dieses Mannes zu danken.

Die Fackel in Kragujevac

Die Olympische Fackel traf am Sonntag um 21.35 Uhr in Kragujevac, der Hauptstadt des serbischen Kernlandes, der weitestgehenden „Schumadija“, ein. Die ganze Bevölkerung der festlich geschmückten und beleuchteten Stadt war in den Straßen versammelt, um die Fackelträger zu erwarten. Am Denkmal König Alexanders I. von Jugoslawien wurde das olympische Feuer vom Kommandanten der Schumadija-Division auf einem Altar entzündet. Militärmusik spielte die Olympische Hymne. Die Fackel wurde sodann zum Denkmal der gefallenen Krieger auf der Schumadija getragen, wo sie der Bürgermeister der Stadt in Empfang nahm, der dabei eine Ansprache hielt. Um 22.20 Uhr ging der Fackellauf von Kragujevac durch die Schumadija nach Oplenatz weiter.

Autenlaufen mußten. Die Polizei mußte einschreiten, um die Massen, die auch das Gerichtsgebäude besetzt hatten, zu zerkleinern.

Massenerkrankungen im japanischen Luftschutz. Gelegentlich der großen Luftschutzübungen, die in Tokio und Yokohama in den letzten vier Tagen durchgeführt wurden, erkrankten mehrere tausend Mann der Luftschutztruppen unter schweren Vergiftungserscheinungen. Man nimmt an, daß bei den Massenspeisungen verdorbene Eier zur Verteilung und zur Anwendung bei der Zubereitung von Speisen gekommen sind.

Leopard ausgebrochen. Aus dem Tokioter Zoologischen Garten brach ein schwarzer Leopard aus. Die Furcht wurde sofort durch Extrablätter bekanntgegeben, in denen die Bevölkerung vor dem reißenden Tier gewarnt wird. Der Zoologische Garten und ein angrenzender Park wurden gesperrt und durch bewaffnete Polizei umstellt. Militär unternimmt mit deutschen Schäferhunden Streifen durch alle Stadtteile. Man befürchtet, daß der Ausreißer bei Nacht in die Stadt entkommen ist und besonders für die Kinder gefährlich wird.

Aus dem Gerichtssaal

Muttermörder hingerichtet

In Landsberg (Warthe) ist der am 28. Mai 1915 geborene August Wille hingerichtet worden, der durch Urteil des Schwurgerichts Landsberg (Warthe) wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode verurteilt worden ist. Wille hatte im März seine Mutter und seine Schwester ermordet und seinen älteren Bruder zu ermorden versucht, um sich in den uneingeschränkten Besitz der seinem Bruder zugefallenen Wirtschaft seines verstorbenen Vaters zu setzen.

Hinrichtung eines Doppelmörders

In Nürnberg wurde der am 1. März 1882 geborene Georg Wuerr aus Nürnberg hingerichtet, der am 1. April vom Schwurgericht beim Landgericht Nürnberg-Fürth wegen zweier Verbrechen des Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Wuerr hat im Februar in seiner Wohnung in Nürnberg seine beiden Enkelkinder, den vierjährigen Winfried und den sechsjährigen Benno Wuerr, durch Leuchtgas vergiftet, um in den Besitz einer beim Tod des Winfried Wuerr fälligen Lebensversicherungssumme zu gelangen.

Dresdner Brief

Briefe auf der Reise

Hand aufs Herz; wenn Sie einmal einen Brief mit einer Ausstrahlung später erhalten haben, dann haben Sie fürchterlich geschimpft. Sie brauchen es nicht abzuleugnen, ich habe es bisher genau so gemacht. Darum habe ich mir die Erlaubnis geholt, einmal eine Fahrt im Bahnpostwagen mitmachen zu dürfen.

Als ich den Wagen betrat, wehte an ihm eine gelbe Flagge. Nicht etwa, daß die Bahnpostbeamten mir zu Ehren geklaggt hätten. Es war nur ein Bahnsignal und bedeutete: Vorwärts beim Rangieren! Der Wagen ist besetzt!

Das fahrende Postamt wird in zwei Räume geteilt, den Brief- und den Paketraum. Die Stirnwand des Wagens und die Wände rechts und links sind bedeckt mit kleinen, genau bezeichneten Fächern, in die die Briefe während der Fahrt verteilt werden. Unter ihnen ziehen sich Tischplatten hin: ein Sortierfach, ein Pack- und Ausschüttfach und ein Stempelfach. Auch den braucht man bitter nötig, werden doch während einer einzigen Fahrt auf der Strecke, auf der dieser Wagen fährt, oft 1200 und noch mehr Sendungen aus dem Briefkasten des Bahnpostwagens genommen. An der einen Seite steht ein Eisengestell, an dem große weitgeöffnete Postfächer hängen. Jede Station an der Strecke hat ihren besonderen Saal.

Im Paketraum, der wesentlich höher ist, gibt es nicht viel zu sehen. Interessant aber ist, daß er einen „Keller“ hat. Wenn man die Falltür öffnet, können 150 bis 200 Pakete hier Platz finden.

Kurz vor Abfahrt des Zuges ergießt sich der Inhalt der schweren Postbeutel auf den Packtisch. Ein Berg von Päckchen und Bündeln türmt sich auf, die alle mit Bindfäden verschmürt und mit einem gelben Zettel versehen sind, auf dem der Bestimmungsort der Sendungen steht. Sie wandern sogleich in die bereitstehenden Briefsäcke. Auf anderen Bündeln steht nur die befahrene Strecke. Sie müssen rasch geöffnet und sortiert werden, damit man nicht etwa eine Sendung für die erste Station weiter mitnimmt. Mit sicherem Griff hat der Beamte die Sendungen verteilt und die „Klamotten“ und das „Langholz“ herausgeholt, wobei die Bahnpostsprache unter „Klamotten“ Warenproben, Milchsendungen, Päckchen usw., unter „Langholz“ die sperrigen Sendungen versteht.

Neue Säcke poltern herein. „Einmal Geld, zweimal bis, einmal über!“ ruft eine Stimme von draußen herein. Eine keltische Sprache wird hier gesprochen. Aber ich lerne auch sie bald verstehen: Der Postkassierer draußen bringt einen Saal mit Geldbriefen, zwei Wertstücke bis zu 1000 RM. und eins über 1000 RM. — Weiter geht das Sortieren. In roten, mit Siegelmarken verschlossenen Taschen befinden sich die Einschreibebriefe, in Bündeln „mit Tapete“ die Gebriefe. Jeder Beutel wird am Schluß sorgfältig umgewendet, damit sich kein Brief in ihm verfrachten kann.

Inzwischen hat sich auch der Paketraum gefüllt, in dem der zweite Beamte arbeitet. Ein seltsam farbenfrohes Gemisch herrscht hier: Pakete und Päckchen, Kartons und Säcke, Blechimer und Käfige. Ein schwarzer Hahn kräht ärgerlich hinter schmalen Gitterstäben, und in einem winzigen Käfig hockt ein Kanarienvogel, der schon eine weite Reise hinter sich hat. Auch hier ist alles sorgsam nach Stationen geordnet, und der Ladeplan bedenkt sogar, auf welcher Seite der einzelnen Stationen einladen wird. Nur so gelingt es, während der kurzen Haltezeiten mit dem Austausch der Sendungen fertig zu werden.

Als sich der Zug in Bewegung setzt, überblicken die Beamten noch einmal rasch die Türen, die vierfach geöffnet sein müssen, sowie die Beutel und Säcke. Es sind alle plattmäßigen Zugänge vom Bahnpostamt und den Bahnposten da. Wäre das nicht der Fall, dann müßte von der nächsten Station aus sogleich telegraphisch Meldung erstattet werden.

Der Brief hat nun seine Reise angetreten. Eine Fülle von Kleinarbeit, von der wir bisher kaum eine rechte Ahnung hatten, ist in erstaunlich kurzer Zeit geleistet worden. Daß es aber auch während der Fahrt bis zum Bestimmungsort noch vielerlei zu tun gibt, werden wir das nächste Mal erfahren. J. L. Göderitz.

Handelsteil

Warenname	25. Juli	24. Juli
Baumwolle — Neuport	13,30	13,16
Okto Neuport	13,05	12,51
August 1936	12,65	12,36
September 1936	12,50	12,32
Oktober	12,45	12,28
November 1936	12,40	12,29
Dezember	12,39	12,28
Januar 1937	12,40	12,28
Februar 1937	12,41	12,28
März 1937	12,39	12,27
April 1937	12,37	12,23
Mai 1937	12,37	12,23
Juli 1937	1 000	2 000
Zufuhr in atl. Häfen	7 000	12 000
Zufuhr in Golfhäfen	—	—
Export nach England	—	—
Eggort n. d. übr. Kontinenten	2 000	1 000

Die Baumwollpreise waren am Wochenschluß gut behauptet. Es erfolgten im Anschluß an die Liverpooler Kabel Kaufe des Handels, Wallstreet's und ausländischer Firmen, während nur mäßiges Angebot heraustram. Beachtung fand vor allem die feste Haltung der Oktoberfrist und die anhaltend hohen Preise für Lokware, die im Süden gezahlt werden.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 28. Juli.

6.00: Musik in der Frühe. Die Blaskapelle Arthur Jander und die Kapelle Georg Freundorfer. Dazwischen 6.30—6.45: Frühgymnastik und 7.00—7.15: Nachrichten. — 8.00: Unterhaltungskonzert mit der Kapelle Anton Goronzu. — 9.00: Sperrzeit. — 10.00—12.00: Unterhaltungsmusik. Dazwischen 11.15 bis 11.30: Kur für den Deutschlandsender. Deutscher Seewetterbericht. — 12.00: Musik am Mittag. Das Unterhaltungssorchester des Deutschlandsenders. Dazwischen Hörberichte. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Melodien aus französischen Spielopern. Schallplatten. — 16.00: Vierter Nachmittags. — 18.00: Das kommt uns spanisch vor. Es spielt die Kapelle Juan Llofas. — 18.45—18.55: Kur für den Reichsender Hamburg. Meldungen des Hafendienstes. — 19.00: Meister ihres Fachs. Schallplatten. Dazwischen 19.15—19.30: Die Welt hört die XI. Olympischen Spiele. Der Olympiabeauftragte des Deutschen Rundfunks spricht über die erste Rundfunkübertragung der Olympischen Spiele. — 20.00: Kurznachrichten. — 20.10: Weltkongress für Freizeit und Erholung 1936. Volkstanzert. Dazwischen 20.50: Das Echo des Tages. — 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten. — 22.15: Fackellauf auf Olympia-Berlin. — 22.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 22.45 bis 0.55: Tanzmusik. Das Münchener Tanzfunkorchester und die Kapelle Haude. Dazwischen 22.45—23.00: Kur für den Deutschlandsender; Deutscher Seewetterbericht.

Sport und Spiel

Großer Preis von Deutschland

Bernd Rosemeyer (Auto-Union) Sieger in Rekordzeit vor seinem Stallgefährten Hans Stuck

Auf der 22,810 Kilometer langen Nordschleife des Nürnberg-Rings wurde Deutschlands wichtigstes Rennen, der 9. Große Preis von Deutschland für Rennwagen, entschieden. 22mal war die Rundstrecke zu durchfahren und stellte an Fahrer und Wagen die denkbar größten Anforderungen. Hunderttausende von nah und fern umfärbten die Rennstrecke und wurden Zeugen eines grandiosen deutschen Sieges.

Der junge Nachwuchsfahrer Bernd Rosemeyer (Auto-Union) vollbrachte seine Meisterfahrt. Von Beginn an in der Spitzengruppe liegend, konnte er sich von der dritten Runde in windender Fahrt an die Spitze setzen und seinen Vorsprung durch ständiges Verstärken des Tempos vergrößern. Einmal in Front, fuhr Rosemeyer ein grandioses Rennen und ließ einen nach dem andern seiner großen Rivalen wie Brauchitsch, Caracciola und Nuvolari hinter sich. Von Mitte des Rennens ab war der Sieg für Rosemeyer so gut wie gesichert, denn sein Vorsprung vor seinem auf den zweiten Platz liegenden Stallgefährten Hans Stuck betrug da schon drei Minuten, so daß er sich einen zweiten Reifenswechsel leisten konnte, der übrigens in der Rekordzeit von 28 Sekunden vollzogen wurde.

Auch die letzten vier Runden brachten keine Aenderung in der Reihenfolge des Feldeb. Unangesehen konnte Bernd Rosemeyer in 3 Stunden 48 Minuten und 39 1/2 Sekunden als erster die 500 Kilometer lange Strecke zurücklegen, 3 1/2 Minuten vor Hans Stuck (Auto-Union). Dritter wurde Drivio (Alfa Romeo) vor dem dritten Auto-Union-Fahrer Gasse. Bernd Rosemeyer beendete das Rennen in Rekordzeit und erreichte einen Stundendurchschnitt von 131,65 Kilometern.

Brausender Jubel rauschte auf, als Korpsführer Hühnlein dem vor Glück strahlenden Sieger den Vorbeerfranz umhängte und ihm unter Ueberbringung der Glückwünsche des Führers

und Reichskanzlers den wertvollen Ehrenpreis des Führers überreichte.

Nach Verlesung des Telegramms an den Führer und Reichskanzler und dem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer stimmten die Hunderttausende begeistert die Nationalhymnen an.

Von den 22 Wagen beendeten nur vier Wagen ohne Ueberwindung das lange Rennen, ein Zeichen dafür, wie schwer es war. Sehr viel Pech hatten die Mercedes-Benz-Wagen, die nach und nach durch Defekte aus dem Rennen geworfen wurden. Der alte Rennlöwe Caracciola hatte sogar dreimal den Wagen gewechselt, um dann zum Schluß im Wagen von Fagioli als Fünfter, eine Runde zurück, das Rennen zu Ende zu fahren. Auch der Italiener Nuvolari wurde in der 17. Runde, wo er noch an dritter Stelle lag, vom Schicksal ereilt und mußte aufgeben. Der Franzose Citron (Mercedes-Benz) verunglückte und mußte mit Schulterverletzungen ins Krankenhaus überführt werden.

Sachsens Glückwunsch

Reichsstatthalter Mutschmann landete an den Sieger des Großen Preises von Deutschland auf dem Nürnbergring, Bernd Rosemeyer, folgendes Telegramm: „Zu Ihrem beispiellosen und verdienten Sieg spreche ich Ihnen Dank und Anerkennung aus. Sie haben durch unerhörten Wagemut und Können den Ruf deutscher Fertmannsarbeit erneut gestiftet.“

An die Auto-Union landete Reichsstatthalter Mutschmann folgendes Telegramm: „Zu dem glänzenden Sieg der Auto-Union spreche ich Vorstand, Fahrer und Gefolgschaft Dank und Anerkennung aus.“

Deutscher Regler Weltmeister

auf der 3.-Bahn. — Weitere deutsche Erfolge bei den Länderkämpfen.

Der deutsche Regler Golbammer-Frankfurt a. M. konnte im V. Weltreglerturnier in der Deutschlandhalle in Berlin mit einer ganz großen Leistung den Titel des Einzelmeisters der Welt auf der Internationalen Bahn für Deutschland erobern. Golbammer erzielte 921 Punkte, die sich aus folgenden Serien zusammensetzten: 217, 244, 216 und 244. Er hatte damit die Amerikaner überbunden, die die beiden nächsten Plätze belegten, und zwar Ned Dav (897 Punkte) und Baumann (887 Punkte).

Auch der Länderkampf zwischen Schweden und Deutschland auf der Internationalen Bahn wurde von Deutschland mit 5941 gegen 5922 Punkten gewonnen. Bester Einzelregler war hier der Schwede Nilier. Einen weiteren Sieg der Deutschen gab es im Länderkampf gegen Belgien auf der Scherenbahn, der mit 50 Wurf in die Rollen und mit 50 Wurf auf Abräumen gewonnen wurde. Die deutsche Zehnerriege erzielte 5523 Holz.

Einen weiteren deutschen Erfolg gab es in der Einzelmeisterschaft im Einzelspiel auf Asphalt, wo Wagner (Birna) mit 838 Holz den Europameistertitel errang vor Gehring (Nürnberg). Der Kampf um den Max-Schmeling-Pokal, der mit Dreier-Mannschaften auf der 3.-Bahn ausgetragen wurde, ergab den Sieg der Detroitier Mannschaft mit 2483 Punkten vor der finnischen Mannschaft.

Schwimmen „Quer durch Berlin“

Die Einzelsieger Hellström-Dänemark und Frl. Kolms-Berlin.

Die 18. Austragung des alljährlichen Schwimmens „Quer durch Berlin“ war diesmal wenig vom Wetter begünstigt. Eröffnet wurden die Wettbewerbe mit den Staffelnrennen über 2000 Meter. Bei den Männern schwamm der Sieger der Klasse I, P. B. 78, nach hartem Kampf die beste Zeit heraus. In den Frauen-Wettbewerben war Nire-Charlottenburg nicht zu schlagen. Die Große Staffel über 5500 Meter gewann Spandau 04 in 1:20:49 vor S. C. 89. In den Einzelnrennen vollbrachte der dänische Gast Jage Hellström die weitaus beste Leistung. Er legte vor dem Waggdeburger Gesähe mit einem Vorsprung von mehr als zwei Minuten und legte die Gesamtdistanz in 1:26:26 zurück. Dritter wurde Steinhauff (S. C. 89). Der zweite Ausländer Madsen-Kopenhagen belegte den sechsten Platz. Eine Ueberraschung gab es im Hauptrennen der Frauen über die gleiche Strecke. Hier siegte unerwartet die junge Schwimmerin Kolms (Germania 94) vor Sodenberger (Offenbach) und Karstel (Bremerhaven) in 1:35:38.

Deutscher Sieg in der Atlantik-Regatta

Die Olympia-Atlantik-Regatta fand ihr Ende. Als erste trat nach der 3400 Seemeilen langen Reise von den Bermudainseln nach Curhaven die deutsche Yacht „Roland von Bremen“ unter Führung von Dr. Focke am Ziel des Festschiffs „Eibe 1“ bei Curhaven ein. Der Sieg der „Roland von Bremen“ dürfte endgültig sein, da die Yacht nur der „Hamburg“ und der „Arctur“, von denen in den letzten Tagen keine Standortmeldungen mehr vorliegen, einige Stunden Zeitvergütungen zu geben braucht. Das Bremer Boot würde somit auch den Ehrenpreis des Führers gewonnen haben.

Nereide gewinnt das „Braune Band“

Die Festwochen anlässlich der 500jährigen Wiederkehr des ersten Pferderennens in Deutschland erreichten in München mit der Entscheidung des „Braunen Bandes von Deutschland“, das in diesem Jahr mit seinen 100.000 RM das wertvollste deutsche Rennen ist, ihren Höhepunkt. Die famose Nereide, die in ihrer Laufbahn noch ungeschlagen ist, feierte ihren Siegeszug fort und gewann unter Jockey E. Grabich sicher gegen die Französin Corrida, Wahnfried und Goldtaler, während Sturmvogel vollends verlagte.

Das Gestüt Erlenhof, das im Vorjahre bereits in Athenasus den Gewinner des „Braunen Bandes“ stellte, war an diesem Tage besonders glücklich, denn auch die zweijährige Niga Isfolani und Graf Almabiva trugen die blau-rote Fackel zum Siege.

„H. Wanderer“-Chemnitz zum 4. Male Mannschafts-Meister. Der mit Start und Ziel in Erfurt ausgetragene Kampf um die Deutsche Meisterschaft im Vereins-Mannschaftsfahren über 100 Kilometer endete mit dem erwarteten Siege des H. Wanderer-Chemnitz, der damit den Meistertitel zum vierten Male hintereinander gewann. Damit fiel der Mannschaft aus

der wertvolle Wanderpreis erstmalig zu, den der Engländer Southcott zum Dank für die bei den Weltmeisterschaften 1934 in Leipzig genossene Gastfreundschaft dem Deutschen Radfahrer-Verband zur Verfügung gestellt hatte. Hinter den Sieger den Chemnitzern belegten H. Schweinfurt 1892 und H. S. Schweinfurt 1889 die nächsten Plätze.

Deutscher Doppelsieg im Großen Preis des französischen Radfahrer-Verbandes. Im Großen Preis des französischen Radfahrer-Verbandes, einem Rennen über 80 Kilometer, gab es einen deutschen Doppelsieg. Metz gewann das Rennen mit 100 Meter Vorsprung vor Lohmann, der Wambst, Paillard, Houke und den Weltmeister Lacquehay hinter sich ließ.

Doppelsieg von D. W. im Motorradpreis von Belgien. Beim Großen Motorradpreis von Belgien in Brüssel siegten die beiden D. W.-Fahrer Geiß und Walfried Wühler in der Viertelliter-Klasse. In der Halbliter-Klasse, die dem englischen Norton-Fahrer Guthrie einen neuen Sieg brachte, konnte Steinbach auf D. W. den dritten Platz belegen. Die Klasse bis 350 Kubikzentimeter wurde von dem Engländer Wellors auf Velocette gewonnen. In der Klasse bis 175 Kubikzentimeter, die in Deutschland nicht mehr gefahren wird, lag Wühler (D. W.) bereits mit zwei Minuten Vorsprung an der Spitze, als er durch Kerzenschaden aus dem Rennen geworfen wurde.

England im Endkampf um den Davispokal mit 2:0 führend. Auf dem berühmten Centre Court in Wimbledon begann die Endrunde um den Davispokal zwischen dem Verteidiger England und Australien. Gleich das erste Spiel zwischen dem Engländer Austin und dem Australier Crawford brachte einen englischen Sieg von 4:6, 6:3, 6:1, 6:1. Auch das zweite Einzel brachte einen großartigen Kampf zwischen dem Weltmeister Fred Perry und dem australischen Meister Quiff. Der dreifache Wimbledon-Sieger Perry mußte ganz aus sich herausgehen, um den wiederhergestellten Australier in vier Sätzen mit 6:1, 4:6, 7:5, 6:2 zu besiegen. Mit zwei Punkten ist England nun in Führung.

Schwaiger München stellt Weltrekord im linksarmigen Reiten auf. Bei einem Klubkampf in München gelang es dem Münchener Schwaiger, einen neuen Weltrekord im linksarmigen Reiten aufzustellen. Schwaiger brachte unter amtlicher Kontrolle 82,5 Kilo zur Höchststrecke und übertraf damit die von Schubert (Wetzlar) in Venedig mit 80,5 Kilo aufgestellte Weltbestleistung um zwei Kilo.

Ankunft der Kanadier

Der Sonntag war abermals ein großer Empfangstag ausländischer Olympiateilnehmer. So trafen die Kanadier in Stärke von 127 Mann in Berlin ein, wo sie herzlich begrüßt wurden. Außerdem wurden empfangen: Acht mexikanische Reiter, zehn Reiter aus Bulgarien, 15 Teilnehmer der schwedischen Mannschaft, 30 türkische Sportler, acht Griechen und sieben Vertreter aus Liechtenstein. Berlin steht bereits deutlich im Zeichen des großen Festes. In den festlich geschmückten Straßen bewegten sich bereits Hunderttausende.

Ehrenpreis des Führers für die Transatlantik-Regatta. Für die anlässlich der XI. Olympischen Spiele stattfindende Transatlantik-Regatta hat der Führer und Reichskanzler einen Ehrenpreis in Form einer von Professor Lettré, Berlin, geschaffenen feuervergoldeten, mit Bernstein besetzten Silberkale gestiftet. Die Regatta, deren Start Anfang Juli von den Bermudainseln aus erfolgte, und an der sich deutsche und ausländische Yachten beteiligten, hat zum Ziel Curhaven. Mit dem Eintreffen der ersten Nacht ist in einigen Tagen zu rechnen.

Leitpruch für den 28. Juli

In der Hitler-Jugend ist über Klassen, Stände und Konfessionen hinweg ein Bewußtsein der Blut- und Schicksalsgemeinschaft entstanden, eine Einheit, die alles Trennende überwindet, die nicht nach dem Woher, nach Bildung und Besitz sondern nur nach der Leistung und nach dem Wert für die Gemeinschaft fragt. So ist die Hitler-Jugend ein Begriff geworden, der sich inhaltlich mit dem Begriff des Sozialismus deckt.

Baldur von Schirach.

Wassermärme

vom 26. Juli

Stadtbad Pulsitz:	20	—	21	—	23	Grad
Freibad Ohorn:	20	—	21	—	22	Grad

Politische Rundschau

Autounfall des Stabschef Lutz. Stabschef Lutz erlitt auf der Fahrt zum Nürnbergring zwischen Berlin und Magdeburg bei Genthin einen Autounfall, der durch grobe Unvorsichtigkeit eines vollbeladenen Erntewagens verursacht wurde. Die erlittenen Verletzungen sind schwerer Natur, so daß Stabschef Lutz nach Anfragen eines Notverbandes nach Berlin zurückkehren konnte.

Der Reichshandwerksmeister auf dem deutschen Glasertag. Reichshandwerksmeister Schmidt nahm an der Tagung der Prüfungsmeister des Glaserhandwerks im Rahmen des 55. Deutschen Glasertages in Würzburg teil und erläuterte in einer Rede die Grundzüge der gegenwärtigen Handwerkspolitik.

Kommunistische Wählerarbeit in Japans Behrministerium. Die Tokioter Zeitung „Kokumin Shimbun“ berichtet über die Verhaftung eines jungen Beamten des Verkehrsministeriums, Fihara, der der Sohn eines Tokioter Schulleiters ist. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der 28jährige Beamte, von kommunistischen Ideen angesteckt, innerhalb seines Ministeriums eine kommunistische Zelle gebildet hatte. Es wurde weiter festgestellt, daß der Verhaftete ein Angehöriger der sogenannten „kommunistischen Akademikergruppe“ ist und schon seit längerer Zeit den Vertrieb kommunistischer Schriften durchgeführt hat. Mit weiteren Verhaftungen ist zu rechnen.

Abberufung von Bürgermeistern

In Nr. 32 des Ministerialblattes des Reichs- und Preussischen Ministeriums des Innern bringt der Minister die Anweisung Nr. 9 des Stellvertreters des Führers vom 26. Mai d. J. zur Kenntnis. Diese Anweisung ist in einem Rundschreiben an die Beauftragten der Partei in den Gemeinden gegangen und hat folgenden Wortlaut:

1. Nach Paragraph 45 Absatz 1 der Deutschen Gemeindeordnung (DGO.) kann die Aufsichtsbehörde bzw. die obere Aufsichtsbehörde in den Fällen des Paragraphen 41 Absatz 2 Ziffer 3 DGO. die Berufung zum Bürgermeister oder Beigeordneten bis zum Ablauf des ersten Amtsjahres zurücknehmen. Sie bedarf hierzu des Einvernehmens mit dem Beauftragten der NSDAP. Diese Bestimmung regelt aber nicht den Fall, daß der Beauftragte bindend von der Aufsichtsbehörde die Abberufung fordern kann. Darüber sagt das Gesetz nichts. Um jedoch die Wünsche in der Partei in dieser Richtung geltend machen zu können, ersuche ich Sie, folgenden Weg einzuschlagen:

2. Wenn der Beauftragte feststellt, daß ein Bürgermeister nicht tragbar ist, so muß er sich noch während des Probejahres des Bürgermeisters rechtzeitig mit der Aufsichtsbehörde in Verbindung setzen. Erklärt diese innerhalb einer angemessenen Frist den Wünschen nicht stattgeben zu können, so bitte ich über die Gauleitung mir zu berichten. Dabei sind genaue Einzelheiten anzugeben, weswegen um die Abberufung gebeten wird. Ich werde sodann nach Prüfung der Angelegenheit mich mit dem Herrn Reichsminister des Innern im Einzelfall in Verbindung setzen. Dieses setzt aber voraus, daß mir nicht in den letzten drei Wochen der Bericht der Beauftragten zugeht; mindestens zwei Monate vorher muß bei mir der Antrag gestellt sein.

Landesplanung

In Düsseldorf wurde die „Landesplanungsgesellschaft Rheinland“ gegründet, deren Gebiet die Rheinprovinz umfaßt einschließlich des odenburgischen Landessteils Birkenfeld und ausschließlich des Siedlungsverbandes Ruhr-Lohlebezirk, der einen eigenen Planungsrat darstellt. Der Vorsitzende der neuen Landesplanungsgesellschaft, Oberpräsident Terboven, verties darauf, daß durch die im Rheinland schon seit Jahren betriebene Landesplanung bereits wichtige organisatorische Vorarbeiten geleistet worden seien. Ueber Ziele und Aufgaben der Planungsbereiten sprach der Abteilungsleiter der Reichsstelle für Raumordnung, Landeshauptmann i. R. Jarmer. Zur Verbreiterung des deutschen Lebensraumes müsse natürlich im Interesse einzelner Gemeinden oder sonstiger Gruppen hinter den Ansprüchen des Gesamtwohls von Volk und Staat zurücktreten. Die gesamte Landesplanung stelle eine Verwaltungsaufgabe größten Umfangs dar, für deren Lösung der Gesichtspunkt der Dezentralisation maßgebend sei. Nur so sei es auf die Dauer möglich, in Deutschland ausgeglichene Wirtschafts- und Lebensräume zu schaffen.

Aufräumen auf dem Dorfe

Wie der Reichsnährstand mitteilt, findet die Aktion zur Verschönerung des deutschen Dorfes, die von der NSG. „Kraft durch Freude“ in Verbindung mit dem Reichsnährstand und allen Gliederungen der Bewegung und des Staates durchgeführt wird, im Landvolk begeisterten Widerhall. Aus allen Gauen wird gemeldet, daß in Siedlungen und Dörfern die wichtigsten Arbeiten der Dorfverschönerungsaktion durchgeführt sind. Weiter ist gesagt, es gab und gebe noch Dörfer, die von ihrer Eigentart nichts mehr merken ließen, sondern so tun, als ob sie Reklameträger für drei Duzend Großfirmen geworden wären. Internationaler „Zivilisationskrummel“ habe versucht, das stolze bäuerliche Selbstbewußtsein niederzuhalten. Was bis jetzt geleistet wurde, ist ein erfreulicher Beginn. Es wurde berichtet, daß in der kurzen Zeit von drei Monaten 32 Gaumusterdörfer und 46 Kreismusterdörfer festgelegt werden konnten. Sechs landwirtschaftliche Betriebe wurden als Musterdörfer erklärt, 59 Dörfer konnten allgemein verschönert werden. Heimatliebe und Solidartät haben durch gemeinsamen Einsatz zu diesem Ergebnis geführt, das in jedem Kreise weitergeführt werden soll und nicht nur die äußere Schönheit des Ortes, sondern auch seine gesundheitlichen Erfordernisse berücksichtigt.





Nr. 37

1936

Das Interview auf dem Reichssportfeld

Ein 'Schmetterling', der Reforde schwimmt

Gespräch mit Maria Lent, Brasiliens Meisterin — Sie war schon in Los Angeles dabei

Im Schwimmstadion hat sich die Aufmerksamkeit, die bisher fast ungeteilt Nippons...



Brasiliens drei beste Schwimmerinnen in einer Trainingspause...

Wie schon! Just die beiden wollte ich erwischen. Eigentlich kam es mir auf die ältere von den beiden brasilianischen Schwestern an...

wage —, so lernt man doch bei einem derartigen Kampf ungeheuer viel und das haben wir in Brasilien...

Was Maria Lent in ihrer Heimat macht außer dem Schwimmen, wollen wir wissen. — „Ich habe gerade vor meiner Abreise meinen Kursus an der Hochschule für Leibesübungen abgeschlossen...

Maria Lent erzählt noch, daß sie von einem Sportverein geschickt werden, da der brasilianische Staat vorläufig den Sport noch nicht in dem Maße unterstützt...

Maria steigt auf einen Startblock. Das heißt für mich aufhören. Im Training stören ist Sakrileg. Lange stehe ich noch und beobachte sie beim Ueben.

Olympisches O.S.L.

Fliegt der Speer über 80 Meter?

Eine Uebung, die aus dem leichtathletischen Wettbewerbprogramm nicht mehr fortzubedenken ist, ist das Speerwerfen. Dabei ist sie in Deutschland erst seit etwa 30 Jahren bekannt.

Table with 2 columns: Year and Location, and Name and Distance. Lists records from 1906 to 1932.

Der deutsche Rekord ist besser als der olympische Rekord. Er wird mit 73,96 Meter von Stöck gehalten, der auch diesmal an den Start geht.

Postkartenverkäufer telephoniert „SOS!“

Schnappschüsse aus dem Olympischen Dorf — Trainingsanzüge in allen Farbabstufungen

Nachdem jetzt das halbe Tausend Amerikaner eingetroffen ist, ist das Olympische Dorf schon ein richtiges Babel der Völker geworden.

Vor dem einen Haus stehen einige braunhäutige Ägypter mit ihrem roten Fez, die freundlich grüßen. Aus den offenen Fenstern eines anderen hört man weiche Mandolinentöne und Lieder.

Die Peruaner sind nicht die einzigen, die dem „Spielteufel“ verfallen sind. Denn die Australier — wer hätte das gedacht — haben sich ein Roulette gekauft und aus dem Haus „Worms“ eine „Spielhöhle“ gemacht.

5-Pfennig-Stücke. Manchmal sind es auch Hosentknöpfe. ... Auf dem Sportplatz drüben steht ein Ägypter und ein Finnder. Der eine spricht nur arabisch, der andere finnhaleisch...

Die italienischen Postler vergessen auch ihre zahlreichen Freunde und Bekannten nicht, die sie zu Hause zurückgelassen haben.

Die Labarettischen Darbietungen im Hindenburghaus waren wieder ausgezeichnet, und der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.



Links: Freundschaftliche Unterhaltung im Olympischen Dorf. Der italienische Meisterläufer über 1500 Meter, Beccali, Olympiasieger von 1932, unterhält sich mit deutschen Freunden...

Schnappschüsse

Internationales Sportstudentenlager

Eröffnung durch Reichsminister Rust

Als erstes der großen internationalen Gemeinschaftslager, die anlässlich der Olympischen Spiele in Berlin die ausländische und deutsche Sportjugend zusammenführen, wurde in Sichtkamp zwischen der Deutschlandhalle und der Avus das große Internationale Sportstudentenlager gemeinsam mit dem Kongress für körperliche Erziehung feierlich eröffnet. Der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, übergab Reichsminister Rust das von der Wehrmacht aufgebaute Lager.

Bei der Eröffnungsfeier konnte man sich davon überzeugen, daß die bereits seit einigen Tagen im Lager weilenden mehr als 1000 Sportstudenten aus 34 Ländern sich hier zu einer engen Gemeinschaft und Kameradschaft zusammengeschlossen haben. Zu der Eröffnung waren die Mannschaften in einem großen, offenen Bierdeck auf dem Lagerplatz angetreten.

An der Feier nahmen der Reichssportführer, hohe Vertreter der Wehrmacht, Mitglieder des Diplomatischen Korps sowie Vertreter des Internationalen Olympischen Komitees und des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele teil.

Reichsminister Rust

hielt eine Ansprache, in der er zunächst die ausländischen Gäste begrüßte. Der Minister sagte dann u. a. Für uns Deutsche, das Gastvolk der XI. Olympischen Spiele, ist es eine stolze Erinnerung, unser Teil zur Entdeckung und Wiedererweckung jener olympischen Zeit beigetragen zu haben.

Das nationalsozialistische Deutschland ist durchdrungen von der Erkenntnis, daß ein unlösbarer Zusammenhang besteht zwischen der leiblichen Erscheinung und dem Seelisch-Geistigen, das in den Kulturschöpfungen der Völker seinen Ausdruck findet. Das neue Deutschland sieht weiter in dem körperlichen Einsatz ein durch nichts zu ersetzendes Mittel, um die einfachen, aber für den einzelnen wie für die Völker entscheidenden Tugenden des Mutes, der Zähigkeit und im Mannschaftsspiel der Kameradschaft zu wecken und zu entwickeln. Wir sind schließlich dessen gewiß, daß der Mensch aus der Vollkraft seines sportlichen Sichbewegens in der freien großen Natur die sieghafte Freude wiedergewinnt, die ein mechanisiertes Leben überwindet und mit gläubigem Schwung neue Lebensinhalte sich eröffnet.

So ist uns die Leibbeständigkeit ein Urquell und Brüststein nationaler Lebenskraft. Die Wertschätzung der Leibübungen im neuen Deutschland folgte zwangsläufig.

Aus dem Sommerlager der SS

Sport im Lager

Eine der größten Aufgaben während des Sommerlagers ist die sportliche Erziehung eines jeden Kameraden.

So treten wir schon am frühen Morgen zum Morgensport an. Jede Mannschaft rückt für sich ab und macht schnell ein paar kräftige ermunternde Übungen und die Jungen sind wach und gestärkt. Manchmal machen wir auch zum Frühsport gemeinsame Freiübungen, das gibt uns dann die nötige Spannung für den Tag. Aber nicht nur der volkstümliche Sport spielt bei uns eine große Rolle, sondern auch der Wehrsport ist ein Gebiet, wo wir noch vieles zu erreichen haben. Kartenspielen, Schützen, Zielansprache, Entfernungsübungen, alles das sind Dinge, die ein jeder Hitlerjunge kennen muß. Auf diesem Gebiet wird täglich bei den Ausmärschen geübt und geschult. Gerade auf diese Dinge muß bei uns großer Wert gelegt werden, denn diese Sachen werden alle beim SS-Leistungsabzeichen verlangt; jeder muß eine vielseitige Ausbildung erhalten haben.

Ein oft getriebener Sport im Lager ist auch der Fußballsport und andere Ballspiele. Jede Mannschaft hat eine Mannschaft gestellt, und so werden fast täglich ganz interessante Spiele ausgetragen. Jede Mannschaft kämpft um den Sieg.

Zunächst spielen die Besatzschaften alle gegeneinander, zuletzt werden Ausschcheidungsspiele veranstaltet bis die Mannschaft des Bannes ermittelt ist.

Morgensfeier

In den Reihen der Hitler-Jugend ist eine ganz neue

Wir wissen uns damit eins mit jener Gesinnung von Hellas, aus der als schönste Frucht der harmonische Mensch vor uns steht, der in Olympia sich zum Wettkampf stellte und noch heute aus den unvergleichlichen Bildwerken der griechischen Kunst lebensvoll und lebensnah zu uns spricht.

Ich sehe das Bedeutsame dieses internationalen Lagers und Kongresses darin, daß er Wissenschaffler vereint, die sich zum gemeinsamen Ausgangspunkt ihres Forschens den Menschen genommen haben, den Menschen als Lebensganzes, wie er sich im Sport darstellt. Dieser Mensch, mit dem Sie sich beschäftigen, zwingt Sie immer wieder heran an die Probleme des Lebens und seiner Mannigfaltigkeit in der Erscheinung und damit der Tatsache der rassistischen und völkischen Eigentümlichkeit.

Wir sind überzeugt davon, daß die Erkenntnis und Kenntnis der Eigenart und Besonderheiten der Völker diese nicht voneinander trennen, sondern verbinden müssen, sofern die Ehrfurcht vor der Natur und der Wahrhaftigkeit bei einer Betätigung und Erforschung eine geistige Gemeinschaft zu bilden vermag. Wir glauben an diese Gemeinschaft und an die völkerverbindende Kraft der auf solchen Grundlagen sich gegenseitig achtenden Nationen.

Wir glauben, daß auf dieser Welt der Wahrhaftigkeit und gegenseitigen Achtung die köstlichste Frucht uns wird, ein echter und dauerhafter Völkerverbund, den Deutschlands Volk und besonders sein junges Geschlecht so ehrlich und heiß ersehnen.

Namens des Olympischen Komitees und des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele grüßte Staatssekretär a. D. Lewald die ausländischen Mannschaften und die deutschen Ehrengäste. Die vielfältigen Erfahrungen von 34 Nationen sollten sich hier vereinigen zu einem großen Strom, der dann wieder alle Welt mit seinen olympischen Erkenntnissen besuchte.

Der Präsident des Kongresses für körperliche Erziehung, Ministerialdirektor Krummel, bezeichnete es als die Aufgabe des Kongresses, in allen Ländern der Welt die olympische Idee, den Geist des friedlichen Wettkampfes, in die körperliche Erziehung und Erziehung hineinzutragen.

Der Kommandant von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, übergab darauf mit einer Ansprache das Lager an Reichsminister Rust. Während die Ehrenkompagnie präparierte und der Musikzug das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied intonierte, stiegen nun an 54 hohen Masten die Flaggen aller an den Olympischen Spielen teilnehmenden Nationen empor.

Linie der Fest- und Feierrgestaltung wahrzunehmen. Nicht nur, daß wir unsere Feiern nach unserem eigenen Stil ausgestalten, nein, noch mehr. Unter unseren Kameraden ist eine große Anzahl hervorragender Dichter und Komponisten, so daß wir Lieder und Vieder auch nach unserem Glauben abzustimmen und zu verwenden wissen. So ist es bei uns üblich, daß wir Sonntags oder bei anderen Anlässen eine Morgenfeier veranstalten. Dabei wirken Fanfaren- und Spielmannszüge mit und geben dem Ganzen eine würdige Umrahmung. Sprechchöre, Einzelsprecher und unsere Feiertlieder wechseln dann ab. Ein jeder Kamerad wird also in den Bann der Feier gezogen, alle geben durch ihre Gemeinschaft diesen Feiern ein besonderes Gepräge. Zum Schluß der Feier steigt dann langsam unter dem Gesang des Jugendliebes die Fahne am Mast empor. Nirgendes kommt uns Jungen die Kameradschaft und die Zusammengehörigkeit Jugend, Volk und Vaterland zum Bewußtsein wie bei solchen Feiern unter freiem Himmel.

Die letzten Tage

Als wir am 13. Juli nach dem Lager fuhren, dachten wir alle: 14 lange Tage können wir einmal ganz auf uns allein gestellt sein, wir können uns der Kameradschaft widmen, können uns schulen.

Seute denken wir ganz anders: Schade, nun sind die 14 Tage schon um, es scheint, als ob es ein Tag gewesen sei. In raschem Fluge sind uns die Tage entschwinden. Wir haben die Zeit genutzt. In den ersten Tagen wurde noch an der Lagerverbesserung gearbeitet, dann folgten die Tage der Schulung in der Gemeinschaft und der Geländedienst und zu-

leht die Tage der Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung.

Noch drei Tage liegen vor uns — drei kurze Tage — dann ist wieder ein Sommerlager gewesen! In dieser Zeit werden wir noch einmal alles zusammenfassen, was wir in den vergangenen Tagen alles erlebt und gelernt haben. Wir ziehen die Bilanz. Viele Jungen schreiben in ihr Tagebuch die letzten Eintragungen, um in späteren Tagen einmal zu sehen, was und wie wir im Lager gelebt haben. Jedem kommt noch einmal zum Bewußtsein: 14 Tage Sommerlager sind schöner als drei Wochen auf Einzelsahrt! — Nur noch einige Stunden trennen uns von der Zeit, wo wir wieder unsere Offenen haben müssen und nach der Heimat fahren werden. Alle denken schon mit gelindem Schreden daran, daß sie am Sonntag das letzte Mal nach unserer Brauereianlage fliegen werden, bei jedem Jungen reißt langsam die Erkenntnis durch: Trotz des schlechten Wetters haben wir die beste Raune gehabt und haben trotzdem soviel erlebt, daß wir nicht wissen, wo zuerst anfangen mit erzählen.

„Siegfried“ im Festspielzyklus

Die Aufführung der „Ring der Nibelungen“ fand mit „Siegfried“ ihre Fortsetzung. Auch diesmal war der Führer anwesend. Außer den Reichsministern Generaloberst Göring, Dr. Goebbels, Generalfeldmarschall von Blomberg und Dr. Schacht wohnte dieser Aufführung auch Reichsminister Rust bei.

Der Reichs- und Preussische Minister für Volksbildung, Erziehung und Unterricht, Rust, der zum Besuch der Wagner-Festspiele gegenwärtig in Bayreuth weilt, besichtigte das Haus der Deutschen Erziehung, den Sitz des Hauptamtes für Erzieher und der Reichswaltung des NSLB.

Massenbesuch in der Deutschlandschau

Die Deutschlandschau am Kaiserdamm in Berlin hatte am Wochenende einen Massenbesuch aufzuweisen, wie er auf dem Berliner Messengelände nur selten erlebt wurde. 110 000 Besucher haben am Sonnabend und Sonntag die gewaltige Ausstellung gesehen; bisher wurden 225 000 Ausstellungsbesucher gezählt. Aus dem Reich waren achtundfünfzig Sonderzüge mit weit über 50 000 Ausstellungsbesuchern nach Berlin gekommen. Die einzigartige Schau erregt bei allen Besuchern, unter denen sich auch viele Ausländer befinden, die größte Bewunderung.

29 Emigranten ausgebürgert

Im „Reichsanzeiger für das Deutsche Reich“ sind durch Bekanntmachung des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt die Namen von weiteren 29 deutschen Reichsangehörigen veröffentlicht worden, die gemäß § 2 des Gesetzes vom 14. Juli 1933 der deutschen Staatsangehörigkeit verlustig erklärt worden sind, weil sie gegen ihre Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstoßen und die deutschen Belange geschädigt haben. In allen Fällen handelt es sich um Emigranten, die das Reichsgebiet verlassen haben und ihren Aufenthalt im Auslande dazu mißbrauchen, ihr früheres Heimatland in würdiger Weise zu verunglimpfen sowie das Ansehen des Reichs und seiner führenden Männer in Wort und Schrift herabzusetzen.

Generalkonsulat in Addis Abeba

Deutsche Gesandtschaft wird umgewandelt.

Der italienische Außenminister, Graf Ciano, hat nach einer Mitteilung der Agenzia Stefani den deutschen Botschafter von Haffel empfangen, der ihm den von der Reichsregierung gefaßten Beschluß mitgeteilt hat, die deutsche Gesandtschaft in Addis Abeba aufzuheben und sie durch ein Generalkonsulat zu ersetzen.

Graf Ciano hat, wie die Stefani-Nachricht hinzufügt, von dieser Mitteilung mit Genugtuung Kenntnis genommen und hat Botschafter von Haffel für die Mitteilung gedankt.

Lebt Eure Heimatzeitung!

„Hm! Stehlen wäre nun nicht gerade mein Fall.“ Jep vergaß einen Augenblick ganz seine dienstliche Haltung und lehnte sich gegen die Kelling. „Aber dreinschlagen würde ich, rechts und links in die Kolonne rein, daß die Feggen fliegen. Und wenn's nicht ohne Kriegslift geht — es müßte ein Vergnügen sein, die Brüder übers Ohr zu hauen und einzuseifen.“

„Ich danke Ihnen, Kapitän.“ Owen streckte Jep impulsiv ihre schmale Hand hin. „Ich glaube, wir verstehen uns.“

„Scheint so.“ Jep gab sich Mühe, die zarte Frauenhand nicht mehr als unbedingt nötig zu drücken. „Wenn ich mir auch mal 'ne Frage erlauben dürfte, Mrs. Torrel?“

„Bitte!“ Owen hob erwartungsvoll den Kopf und wappnete sich im stillen mit einer abweisenden Antwort. Aber die erwartete Frage nach dem Grund dieses Gesprächs blieb aus. Jep sagte nur in seinem gewöhnlichen gemütlichen Ton:

„Sie sprechen so ausgezeichnet deutsch, Mrs. Torrel, daß man Sie gar nicht für eine Ausländerin halten sollte.“

„Meine Mutter war eine Deutsche.“

„Darum“. Jep nickte verständnisvoll. „Aber Ihre Heimat...“

„Ist Kuba!“

„Ahh! Kuba!“

Owen schaute argwöhnisch auf. „Warum betonen Sie das so?“

„Ich habe gar nichts gegen Kuba“, verwahrte sich Jep rasch. „Bloß gegen die Kubaner, Mrs. Torrel. Die gamern mit Fingerhüten.“

Owen mußte lächeln. „Nicht alle, Kapitän“, sagte sie sanft. „Es gibt auch andere dort. Männer, die ein heißes, todbereites Herz haben für ihre schöne Heimat. Männer, die Sie bewundern würden.“

„Das soll wohl sein.“ Jep wartete noch eine kleine Weile, aber es kam nichts mehr. Mrs. Torrel hatte sich wieder dem nächtlichen Meer zugewandt und träumte sich selber unbewußt in die Ferne.

(Fortsetzung folgt.)

Meiß Gwen und der Kapitän

Humoristischer Abenteuerroman von Axel Rudolph

Verleger: Rechtsanwalt: Drei Quellen Verlag, Abteigebäude (Bez. Dresden)

Auch Gwen war peinlich berührt von diesen Zusammenstößen, besaß aber immerhin genug Humor, um es als eine Erleichterung dankbar zu begrüßen, daß Konsul Fahrendorf und Ilona Jabornik vermittelten und um Nachsicht baten, da der Kapitän doch anscheinend in seinem Fach ein sehr tüchtiger Mann sei. Selbst Graf Jech tat die ganze Sache mit einer überlegenen Handbewegung ab: „Lebensart? Na ja, wo soll die herkommen?“ Damit hatte Charles Jeremias Brooks sich zufrieden geben müssen.

Nun war es Abend geworden. Die „Eleanor“ machte gute Fahrt. Das Wetter war schön und ruhig. Jep übergab dem Ersten Steuermann, einem langen Schweden, das Kommando und trat seine Freiwache an.

Hinter den erleuchteten Fenstern der Salons bewegten sich die Schatten smokingbekleideter Herren. Zwischen den gedämpften Akkorden des Flügels perlte eine geschulte Frauenstimme auf. Ilona Jabornik gab ein paar ungarische Lieder zum besten.

Jeps Absicht, möglichst rasch in seine Kabine zu kommen und in beschaulicher Ruhe einen kleinen Whisky zu genehmigen, stieß diesmal auf ein Hindernis.

Dieses Hindernis hieß Owendolyn Torrel. Sie stand im großen Abendkleid, einen schweren Kaschmirschal über die entblößten Schultern geworfen, sinnend an der Kelling und schaute über das Meer hinaus.

Abendfrieden! Meeresleuchten! dachte Jep verächtlich. Schlecht kolorierte Ansichtskarte. Er versuchte mit einem stummen dienstlichen Gruß vorüberzukommen, aber Mrs. Torrel rief ihn an.

„Wie steht's mit den Wetterausichten für morgen, Kapitän?“

Da war nichts zu machen. Jep mußte stehenbleiben und Auskunft geben. „Ausgezeichnet, Mrs. Torrel. Barometer steigt. Wetterberichte günstig. Wenn's noch ein paar Tage so anhält, mach ich meine glatteste Fahrt über den Atlantik.“

Owen Torrel schwieg. Es war, als ob die Worte gar nicht in ihr Bewußtsein drängen und ihre Augen weit weg wären. Jep wartete noch einen Augenblick und wollte sich dann mit einer salutierenden Handbewegung drücken. Aber eine hastige, fast bittende Bewegung der Schiffsherrin nötigte ihn zum Bleiben.

„Ich möchte Sie etwas fragen, Kapitän“, sagte Gwen zögernd, „etwas rein Persönliches. Lieben Sie Ihr Vaterland?“

„Das soll wohl sein.“ Jeps Gesicht sah unsagbar töricht aus bei dieser überraschenden Frage.

„Und wenn dieses Vaterland, Ihre Heimat nun in Not wäre, in der Knechtschaft eines unwürdigen, verbrecherischen Machthabers, nahe daran, zugrunde zu gehen — würden Sie Ihr Land verteidigen, nicht wahr?“

„Allemaal.“ Jep hatte seine Überraschung verwunden. Sein Gesicht war sogar ganz aufmerksam wach geworden.

„Ich glaube, wir haben so etwas Ähnliches schon mal durchgemacht bei uns zu Hause, Mrs. Torrel.“

Sie nickte schweigend. „Wenn nun da ein Mann wäre...“ Sie stockte einen Augenblick und fuhr dann fließend fort, so rasch, als wollte sie die Frage los werden, ehe sie sie bereuen könnte — „ein Mann, der sein Vaterland liebt wie Sie und der alles: Gut, Geld und Leben daransetzt, um seine Heimat aus der Knechtschaft zu befreien — wie würden Sie über diesen Mann denken?“

„Tüchtiger Mann.“ Jep nickte anerkennend.

„Auch wenn er, um sein Vaterland zu retten, etwas — Ungefährliches tun würde, Kapitän?“

Über Jeps Gesicht zog ein breites, wohlwollendes Grinsen.

„Im Krieg und in der Liebe gelten alle Mittel, Mrs. Torrel.“

Die junge Frau neben ihm schien erleichtert aufzuatmen. „Auch betrügen und stehlen, Kapitän?“



Denkmalweihe in Vimy

Ansprachen des Königs Eduard und des Präsidenten Lebrun.

König Eduard VIII. von England und Präsident Lebrun weihten das zu Ehren von 11 825 Gefallenen und bei Vimy beigefallenen Kanadiern errichtete Denkmal ein.

König Eduard war am Sonntag in Calais eingetroffen und mit dem Sonderzug nach Vimy gefahren. In seiner Begleitung befand sich der englische Kriegsminister Duff Cooper. An der Einweihungsfeier nahmen außer französischen Truppen auch 6000 Kanadier teil, die im Weltkrieg dort gestanden hatten. Das Denkmal ist den Toten der Offensive gewidmet, die vier kanadische Divisionen des Generals Byng am 10. April 1917 auf einer 20 Kilometer breiten Front gegen die Heeresgruppe des Kronprinzen Ruprecht von Bayern ausführten, und die mit der Einnahme von Vimy endete.

Nach Ansprachen des kanadischen Justizministers und des kanadischen Landesverteidigungsministers hielt König Eduard VIII. eine Rede. Aus der prachtvollen Landschaft, so führte er aus, seien die Wunden des Krieges beinahe schon verschwunden. Um uns herrsche heute Friede, und die Hoffnung erlebe wieder. „Dadurch“, so sagte der König, „daß ihr dieses Denkmal unseren im Kriege gefallenen Kameraden widmet, denken wir mehr an die Größe ihres Opfers und weihen ihnen unsere Zuversicht, als daß wir an den Geschicklosen denken, der vor 20 Jahren um Vimy hallte. In diesem Geist und im Geiste der Dankbarkeit für ihr gutes Beispiel, der Achtung für ihre Selbstlosigkeit und des Stolzes, ihr Kamerad gewesen zu sein, weihe ich dieses den Gefallenen aus Kanada gewidmete Denkmal.“ Darauf enthielt der König das Denkmal.

Präsident Lebrun schloß seine Ansprache mit der Worten: „Möge das Denkmal von Vimy uns lehren, daß es, machtvoller und tiefer als die Gemeinschaft der Rassen und des Blutes, eine höhere Solidarität gibt, die stets alle Handlungen der Menschen leiten muß. Möge diese Solidarität, an deren Förderung die englische und die französische Demokratie arbeiten, die mit gleicher Leidenschaft für Freiheit und dem Recht ergehen sind, die vor der Ungewißheit der Zukunft beängstigten Völker in einem wohlthuenden Frieden immer mehr einander näherbringen.“

Der englisch-ägyptische Vertrag

Alexandria wird Flottenstützpunkt.

Nach einer Heuter-Meldung aus Kairo sind die wesentlichen Punkte der Militärklausel des ägyptisch-britischen Vertrages vermutlich folgende: Die Verlegung britischer Truppen von Kairo nach dem Wüsten-Bezirk Ismaïlia und allmählicher Abbau der britischen Armee in Ägypten, jedoch nicht, bevor die ägyptischen Streitkräfte verfährt sind. Schaffung eines britischen Flottenstützpunktes in Alexandria, für den die britische Regierung an Ägypten eine Pacht zahlt. Beträchtliche Verstärkung der königlichen Luftmacht. Bau strategischer Straßen durch die ägyptische Regierung.

Protest oder Anschlag?

Neue Vernehmung McMahons.

Vor dem Polizeigerichtshof in Bowstreet in London erfolgte eine abermalige Vernehmung des 32-jährigen britischen Staatsangehörigen McMahon, der den aufsehenerregenden Zwischenfall bei der Rückkehr des englischen Königs aus dem Hydepark verursacht hatte. Die Anklage, die dem Täter ursprünglich lediglich vorwarf, einen Revolver besessen zu haben, mit der Absicht, Leben zu gefährden, ist auf Grund der Hochverratsakte aus dem Jahre 1842 erweitert worden. Der Vertreter der Anklage schilderte im einzelnen den Hergang der Tat.

Am Vortage hatte McMahon der Kellnerin eines Restaurants erklärt, sie würde ihn nicht wiedersehen, da etwas Schreckliches geschehen werde.

Die Vorgänge am 16. selbst sind im wesentlichen bekannt. An Einzelheiten wäre noch nachzutragen, daß der

Täter einem berittenen Polizisten, der ihm zufällig den Ausblick verstellte, zurief: „Nehmen Sie Ihr verfluchtes Pferd weg, ich möchte den Zug sehen.“ Ein Wortwechsel folgte, und erst als der König sich durch den Wellington-Bogen näherte, ritt der Polizist zur Seite. In diesem Augenblick schrieb McMahon, wie sich später herausstellte, folgende Worte auf eine Zeitung, „Ma, ich liebe Dich“. Er sah sich darauf eine Postkarte mit dem Bildnis des Königs an. Wenige Sekunden später beobachtete ein anderer Polizist, wie McMahon die Hand, in der sich ein Gegenstand befand, erhob. Der Polizist schlug den Arm McMahons herunter, wobei der Gegenstand, der sich als ein Revolver herausstellte, etwa auf die Mitte der Straße fiel. Obwohl von den fünf Kammer des Revolvers nur vier geladen waren und die leere Kammer unmittelbar am Abzug sich befand, wird ein Schieß-Sachverständiger im Verlauf des Prozesses, wie der Generalstaatsanwalt ankündigte, feststellen, daß dennoch sofort ein Schuß hätte ausgelöst werden können.

Auf der Polizeistation hat McMahon gefragt ob der König verletzt worden sei, er habe nicht die Absicht gehabt, ihn zu verletzen. Es sei lediglich eine Protestaktion gewesen.

Bisher unbekannt war, daß er später erklärte, er wünschte, er hätte ganze Arbeit geleistet.

Er hätte den König leicht niederschließen können, aber der Revolver sei nur geworfen worden. Es wäre besser gewesen, wenn er sich selbst erschossen hätte, anstatt an den Innenminister zu schreiben. Als ihm die einwöchige Untersuchungshaft angekündigt wurde, sagte McMahon, er hätte die Absicht gehabt, sich vor dem König zu erschließen, habe aber seinen Kopf verloren.

Japanisches Polizeiboot überfallen

Im Bereich der Insel Chishang wurde ein Ueberfall auf ein japanisches Polizeiboot verübt, als dessen Urheber mandschurische Polizeitruppen angenommen werden. Sechs Mann der Besatzung, japanische und mandschurische Polizisten, wurden dabei getötet. Ihre Leichen wurden ins Meer geworfen. Die Täter bemächtigten sich der Waffen. Ueber ihre Herkunft und den Grund des Ueberfalls ist man sich noch nicht im Klaren. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß politische Gründe vorliegen.

Vier Wochen Werksstreik in St. Nazaire

Es sind nunmehr genau vier Wochen vergangen, seit die etwa 10 000 Mann betragende Belegschaft der Marinewerften von St. Nazaire in den Streik getreten ist. Eine unter den streikenden Arbeitern vorgenommene Abstimmung, ob sie weiterhin zu den Leitenden des Gewerkschaftsverbandes stünden, ergab eine Mehrheit von mehr als 4000 Stimmen, was gleichzeitig als Vertrauens-erklärung für die Gewerkschaftsvertreter angesehen wird. Wie man glaubt, werden die einstmals in Paris unterbrochenen Besprechungen zu Beginn der nächsten Woche in Nantes wiederaufgenommen werden.

Aus aller Welt

Von Gesteinsmassen erschlagen. In dem Steinbruch Großteichberg der Basalt G.m.b.H., Bechbrunn in der Oberpfalz, wurden die beiden im Steinbruch beschäftigten Feuerwerker, der 25-jährige Christian Baechter aus Großschlattengrün und der 39-jährige Johann Doeffl, beim Legen eines Schusses von plötzlich ins Rutschen gekommenen Steinmassen verschüttet und getötet.

Mag Reinhardt in Paris gepfändet. Vor einigen Tagen ist aus Amerika der durch seine eigenwilligen Regieeinfälle in Berlin und auf seinem Salzburger Schloß Leopoldsdorf von einer geistesverwandten Kunstgemeinde außergeröhntlich gefeierte Regisseur Mag Reinhardt in Paris eingetroffen. Kaum hatte er sich in einem Pariser Hotel eingerichtet, als sich die Polizei bei ihm einfand und ihm sämtliche Sachen pfändete mit Ausnahme eines Anzugs, der ihm nach französischem Recht zusteht. Die Pfändung erfolgte auf Grund eines vor Jahresfrist erlassenen Zahlungsbefehls eines Berliner Gläubigers, der von dem Pariser Zivilgerichtshof anerkannt worden war.

20 Tote bei einem Kraftwagenunglück

Am Sonntagnachmittag ereignete sich auf der Befensfelder Steige ein furchtbares Unglück, von dem der SA-Sturm 45/171 aus Mannheim betroffen wurde. Der Sturm machte am Sonntag einen Ausflug in den Schwarzwald. Ein Kraftwagen mit Anhänger, die beide mit dreißig SA-Männern besetzt waren, fuhr am Sonntagnachmittag, aus dem Neckartal kommend, von Alfensteig nach Befensfeld; von dort wollten sie über die Befensfelder Steige ins Murgtal und vom Murgtal durchs Badische zurück nach Mannheim fahren. Der Fahrer kannte die Steilheit der als gefährlich bekannten Befensfelder Steige nicht und fuhr mit dem dritten Gang die Steige hinunter anstatt mit mindestens dem zweiten Gang. Dadurch gerieten die Wagen in immer schnellere Fahrt, so daß der Fahrer schließlich die Herrschaft über die Wagen verlor. Es ist nachgewiesen, daß die Wagen im Augenblick des Unglücks mit mehr als sechzig Kilometer Stundengeschwindigkeit fuhren. Als die Wagen in eine Kurve kamen, konnte der Fahrer nicht mehr auf der Straße halten; die Wagen gerieten über den Straßenrand und stürzten eine fast senkrecht abfallende Böschung etwa acht Meter hinunter. Bei dem Sturz wurden sämtliche SA-Männer aus den Wagen hinausgeschleudert, zum Teil gerieten sie auch unter die Wagen. Fünfzehn SA-Männer waren sofort tot, drei starben, nachdem sie von zur ersten Hilfe heraufgekommenen Bewohnern der Murgtalorte auf die Straße hinaufgebracht worden waren. Auch ein Mädchen kam bei dem Unglück ums Leben und ein SA-Mann starb im Krankenhaus. Die übrigen SA-Männer erlitten teils schwere, teils leichtere Verletzungen. Der Fahrer kam als einziger mit nur geringfügigen Verletzungen davon; er wurde verhaftet.

Beileidstelegramm Fr. Goebbels an Stabschef Luze

Aus Anlaß des Unglücks sandte Reichsminister Dr. Goebbels an Stabschef Luze folgendes Beileidstelegramm: „Stabschef Luze, Berlin. Zu dem furchtbaren Unglück bei Freiburg, dem so viele brave SA-Männer zum Opfer gefallen sind, spreche ich Dir und der gesamten SA mein tiefgefühltes und herzlichstes Beileid aus. Das ganze deutsche Volk wird in dieser Stunde bei den so schwer getroffenen Hinterbliebenen unserer toten Kameraden sein. Mit Hiterheit in Kameradschaft

Dein Dr. Josef Goebbels“.

Politische Rundschau

Hohe Steuerstrafe für polnischen Industriellen. Das polnische Finanzministerium hat dem Lodzer Industriellen Senator Heimann-Jarecki eine Steuerstrafe in Höhe von 420 000 Zloty auferlegt, weil er der Steuerbehörde ein geringeres Einkommen angegeben hatte.

Verhaftung von Feuerkreuzlern. In Sartrouville (Frankreich) hat, wie französische marxistische Blätter berichten, eine Geheimversammlung von 400 früheren Feuerkreuzlern stattgefunden, die mit Kraftwagen dorthin gekommen waren. Auf Veranlassung des marxistischen Bürgermeisters sind daraufhin Gendarmerie und Abteilungen der Volkfront zusammengezogen worden. Als die Feuerkreuzler davon Kenntnis erhielten, versuchten sie, in ihren Kraftwagen davonzufahren. Nur einem der Wagen gelang es, die Kette zu durchbrechen. Die Insassen der übrigen Wagen wurden verhaftet. In dem allgemeinen Wirrwarr wurden drei Gendarmen überfahren, von denen einer bald darauf starb.

Ehrgang für Marschall de Bono. Dem ersten Oberbefehlshaber des italienischen Feldzuges in Ostafrika, Marschall de Bono, ist vom Armeegeneral Gabba, seinem früheren Generalstabschef, im Namen sämtlicher Offiziere, die unter Marschall de Bono in Ostafrika standen, feierlich der Marschallstab überreicht worden.

Neue Terrorwelle in Palästina. In den letzten Tagen ist ein neues Aufblühen des arabischen Terrorismus zu beobachten. In Tel Aviv wurde in eine Gruppe von Schulkindern eine Bombe geschleudert, wodurch neun Schulkinder leicht verletzt wurden. Ein verdächtiger Araber wurde verhaftet.

Miss Gwen und der Kapitän

Humoristischer Abenteuerroman von Axel Rudolph

Verleger: Rechtschuh; Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

10) Drinnen im Salon verklangen die perlenden Tonreihen. Der einfallende Applaus weckte Gwen aus ihrem Sinnen. Sie schien sich erst jetzt wieder der Gegenwart Jeps bewußt zu werden. „Gute Nacht, Kapitän!“ sagte sie freundlich. „Gute Nacht, Mrs. Torrel!“ Jep salutierte leicht und ging in Richtung seiner Kabine weiter. Als er längst an seinem Tisch saß, kamen seine Gedanken auf die Unterhaltung mit der jungen Schiffsherrin zurück. Romische Fragen, die sie da gestellt hatte, aber schließlich — was ging das ihn an!

Aus dem Schlafen wurde nichts. Um 3 Uhr begann Jeps Wache wieder. Es hatte gar keinen Zweck, sich noch hinzulegen. Jep blieb am Tisch sitzen, machte seine privaten Bordbucheinträge, las in einigen englischen Wälzern über die Küstenverhältnisse, Untiefen und Strömungen an der amerikanischen Ostküste und trank zwischendurch langsam, bedächtig und genießerisch seinen Whisky, wie nur ein Mann zu trinken versteht, für den der Alkohol nicht ein Betäubungsmittel ist, sondern Erlösung und Abenteuer bedeutet. Um 1/23 Uhr erhob sich Jep, griff nach seiner Mütze und ging an Deck.

Im Salon war immer noch Licht. Es wurde gelacht und getanzt. Jep unterschied im Vorübergehen deutlich die einzelnen Silhouetten: die würdevolle Mrs. Williams, die quersilbrige, lustige Ungarin, Fred Williams, den langen Bengel, Mr. Brooks, Herrn Fahrendorf, den hageren Grafen und den bescheidenen Sekretär. Eine Ausdauer hatten die Leute! Ausdauer im Vergnügen und Geldverdienen! Daher konnten sie sich auch das Reisen auf einer Luxusjacht leisten. Jep brummte anerkennend und setzte seinen Weg fort.

Die Rabinen lagen dunkel und verlassen da. Nur in einer brannte Licht. Er verfiel verwundert den Schritt. Ein guter Kapitän muß auf seinem Schiff Bescheid wissen. Jep hatte gleich am ersten Tage pflichtgemäß den Schiffsplan studiert. Er kannte sich aus. Da war ja die Kabine von Mrs. Williams. Die Tür war offen, irgend jemand wirtschaftete da drinnen herum. Wer konnte das sein? Die Stewardess schlief längst, Mrs. Williams selbst, ihr Sekretär und die anderen waren doch hinten im Salon.

Ein Kapitän, dachte Jep, muß wissen, was auf seinem Schiff vorgeht, und trat ohne langes Besinnen über die Türschwelle der Kabine.

Eine Frauengestalt, die da drinnen über einen kleinen Lederkoffer gebeugt gestanden hatte, fuhr bei dem Geräusch jäh hoch und wandte sich um.

„Schuldigung, Mrs. Torrel!“

Jep stand an die Tür geklammert und machte ein dummes Gesicht. „Ich wollte nur mal nachsehen, wer ...“

Gwen Torrel hatte sich gefast. Sie war instinktiv gleich vor den kleinen geöffneter Koffer getreten, als wolle sie ihn verteidigen. In ihrem Gesicht wuch der jäh Schrecken der Überraschung einem ärgerlichen Unwillen.

„Was wollen Sie denn hier, Kapitän?“

„Nachsehen — nur mal nachsehen, wer —“ Jep hielt sekundlang inne und begann dann plötzlich zu schaukeln wie ein Schiff in Windstärke 6. „Ram eben vorbei und sah Licht — hup, tja, entschuldigen Sie, Mrs. Torrel, hatte keine Ahnung, daß Sie selbst ...“

„Ja, ich wollte etwas holen. Für Mrs. Williams“, unterbrach Gwen ihn rasch. „Kann es aber leider nicht finden.“

Sie stand unbeweglich an derselben Stelle, obwohl es eigentlich überflüssig war. Gwen Torrel war zu knabenhaft schlank, als daß ihr Körper viel hätte verdecken können. Der offene Koffer lugte trotzdem an der Seite hervor.

Aber Boylen schien weder den offenen Koffer zu sehen, noch die offensichtliche Erregung in den Zügen der Frau. „Verstehe“, lachte er verlegen. „Etwas holen! Natürlich, die alte Dame ist zu bequem — sehr lebenswürdig ...“

„Sie sollten sich nicht um die Appartements meiner Gäste kümmern, Kapitän“, sagte Gwen scharf und ärgerlich. „Ihr Platz ist auf der Brücke!“

„Um 3 Uhr!“ Jep holte seine Uhr aus der Westentasche. „2.40 Uhr, Mrs. Torrel! Ich hab noch Zeit. Und daß ich — hup — etwas von Mrs. Williams wollte, das werden Sie doch nicht glauben. Wenn's, wenn's noch Ihre Kabine gewesen wäre ...“

„Sie sind ja angetrunken!“ Gwen trat ärgerlich ein paar Schritte auf die Tür zu. „Drehen Sie das Licht aus und kommen Sie!“

„Zu — hup — zu Befehl!“ Jep fand richtig den Lichtknopf und schritt neben Gwen über das einsame Promenadenende. Als er in der Nähe des Salons den Schritt verlangsamte, warf sie mit einer stolzen Bewegung den Kopf in den Nacken.

„Nein, ich gehe in mein Appartement. Ich bin müde.“ Gehorsam ging Jep weiter neben ihr zur Backbordseite hinüber, wo Owens Schlafkabine lag. Jetzt kommt die Standpauke, dachte er etwas bekniffen, eine Moralpredigt mit Eichenlaub und Schwertern. Junge, Junge! Aber so empört und verärgert Mrs. Torrel auch war, es schien nicht ihre Absicht zu sein, viel Aufsehens von der Angelegenheit zu machen. Sie blieb einen Augenblick vor ihrer Kabinentür stehen und sah Jep fast wehmütig an.

„Sie sollten nicht so viel trinken, Kapitän“, sagte sie ganz ruhig, „ein betrunkenen Kommandant ...“

„Im Dienst nicht, Mrs. Torrel.“ Jep hob abwehrend beide Hände. „Es sind noch zehn Minuten bis zum Dienst. Ich mache jetzt einen Rundgang in der frischen Luft und will dreimal um ein Gangspil gewunden werden, wenn ich dann nicht mit klarem Kopf auf der Brücke stehe und total vergessen habe, was ich vorher gesagt und getan habe.“

„Ich hoffe es, Kapitän.“ Es lag eine eigene Betonung in dem Wort, und Owens Blick hielt einen Augenblick die Augen Jeps fest. Dann klappte die Tür.

(Fortsetzung folgt.)

